Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 12. Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 24. März 1870.

Die geehrten Abonnenten unserer Zeitung ersuchen wir, die Pränumeration für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen, oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu erneuern, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Breslau, den 16. März 1870.

Eduard Trewendt's Verlagshandlung.

Inhalts-Uebersicht.

Aufruf an die Wollproducenten Schlesiens und Posens.
Ackerbau. Das Neueste über Dünger und Düngung. (Forts.)
Thierzucht. Zur Schweinezucht.
Thierphysiologie, Thierheilkunde und Zoologie. Die heroischen Gifte in der Thierheilkunde. VIII. Quecksilber. Von Thierarzt Haselbach.
Feuilleton. An Berthold Fechter. Von Johannes Knappe. — Wahrheit und Dichtung. Von Bollmann.
Der Nöhring'sche Brennapparat.
Provinzialberichte: Aus Neumarkt. — Aus Pitschen. — Von der polnischen Grenze.
Auswärtige Berichte: Aus Galizien. — Aus Ungarn.
33. Sitzung des Bienenzüchter-Vereins für Jauer und Umgegend.
Brieger Bienenzüchter-Verein, dessen Sitzungsbericht.
Verein schlesischer Spiritus-Fabrikanten, Tagesordnung für dessen nächste Sitzung.
Wochenkalender.

Aufruf an die Wollproducenten Schlesiens und Posens.

Auf Anregung des schlesischen Schafzüchter- und des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins, sowie in Folge der in der landwirthschaftlichen Presse beziehentlich eines günstigeren Geschäftsverkehrs auf dem Breslauer Wollmarkt bereits mehrfach ausgesprochenen Wünsche, welche leider bis jetzt pia desideria geblieben sind, ist das unterzeichnete Comité zusammengetreten, um den Wollproducenten Schlesiens und Posens den commissionsweisen Verkauf ihrer Wollen auf dem Breslauer Wollmarkt unter der Aegide einer Handelsfirma, resp. deren Veräußerung an den demselben vorhergehenden Tagen in möglichst vortheilhafter Art zu ermöglichen.

Wenn in früheren Jahren, wo dieser Markt der gesuchteste des Continents war, auf Wunsch der Producenten selbst die sogenannten Vortage in Wegfall gekommen sind, um in Anbetracht der Jahreszeit — der Breslauer Wollmarkt war stets der früheste — mit einer guten Wäsche nicht in Verlegenheit zu kommen, so hat sich doch seitdem die Sachlage durch die massenhafte Concurrenz des Auslandes so wesentlich geändert, daß in den letzten Jahren mehrfache, wenn auch freilich vergebliche Versuche gemacht worden sind, diese aufgehobenen Vortage wieder herzustellen, um dem Wollmarkte wieder eine größere Ausdehnung und den Consumenten dadurch für die Auswahl und Prüfung der noch immer eine hervorragende Stelle einnehmenden schlesischen und Posenschen Wollen die nöthige Zeit zu geben; besonders da der Posener Wollmarkt dem Breslauer so unmittelbar folgt, daß diesem dadurch gewissermaßen der letzte Tag entzogen wird. Zieht man hierbei zugleich in Betracht, daß die Verschiedenheit unserer Wollen in neuerer Zeit durch die Verfolgung der verschiedensten Zuchtrichtungen wesentlich gesteigert und die Auswahl des Consumenten dadurch ebenfalls erschwert worden ist, so darf es uns nicht Wunder nehmen, daß viele Wollkäufer sich bereits vor dem Markt auf den Commissionslagern zu versorgen suchen, wo sie mit Muße ihre Auswahl treffen können und darnach auf dem Markte selbst nur, so zu sagen, eine Nachlese halten, die als solche schon an und für sich gedrückte Preise im Gefolge hat.

Es erscheint daher dem Interesse der Wollproducenten unbedingt angemessen zu sein, nach einer Gelegenheit zu suchen, ihr Product schon vor dem Markte unter angemessenerer Garantie zum Verkauf stellen, resp. den Verkauf in Commission geben zu können, abgesehen davon, daß sie dadurch den namentlich bei einem flauen Marktverlauf hervortretenden Widerwärtigkeiten des persönlichen Verkaufs und der persönlichen Ablieferung der Wolle, resp. Abwickelung des Geschäfts entgehen.

Diese Gelegenheit bietet nun das unterzeichnete Comité den Herren Wollproducenten Schlesiens und Posens, und zwar in der Voraussetzung, daß sie sich, von ihrem eigenen Interesse geleitet, dem Unternehmen in hinreichender Anzahl anschließen werden, um es lebensfähig zu machen, denn falls die gesammten Anmeldungen nicht wenigstens ein Quantum von 5000 Centnern erreichen, so dürfte das Unternehmen um so weniger zum Ziele führen, als es von unbedingter Wichtigkeit ist, den Consumenten ein möglichst reichhaltiges Lager zur Auswahl stellen zu können.

Die Bedingungen, unter welchen das unterzeichnete Comité bereit ist, Wollen in commissionsweisen Verkauf resp. auf Lager zu nehmen, sind folgende:

1) Die Anmeldungen erfolgen für Schlesien entweder bei dem Redacteur des „Landwirth", Herrn General-Secretär Korn, Fränkelplatz Nr. 7, oder bei dem Redacteur der „Schles. landw. Zeitung". Herrn Bollmann, Gartenstraße Nr. 9, beide zu Breslau; für Posen bei dem Mitgliede des Landes-Oeconomie-Collegiums, Herrn Lehmann zu Nitsche per Alt-Boyen. Diese Herren sind mit bestimmten Anmeldungsformularen versehen. Die Anmeldungen müßten bis zum **1. April** erfolgen.

2) Für ein geeignetes Local zur Aufnahme der Wollen, für die Versicherung gegen Feuersgefahr, sowie für den bestmöglichen Verkauf durch zuverlässige und erprobte Mäkler wird das Comité Sorge tragen, und steht eine Preis-Limitirung den Herren Producenten selbstverständlich frei, ebenso wie etwaige andere Wünsche bei der Veräußerung der ihnen gehörigen Wolle die geeignete Berücksichtigung finden werden.

3) Das unterzeichnete Comité hat sich mit der schlesischen landschaftlichen Bank behufs eventueller Beleihung und nachträglicher Lagerung der ihm anvertrauten Wollen in Verbindung gesetzt und darf versichern, daß auf Wunsch solche Beleihung bis zu zwei Drittel des durch vereidete Makler zu ermittelnden vollen Taxwerthes erfolgen wird.

4) Als Spesen werden $1\frac{1}{2}$ Thlr. pro Ctr. erhoben; und zwar sollen den Producenten weitere Kosten weder aus der Lagerung, noch aus dem Verkauf und der Abwickelung des Geschäftes während des Wollmarkts erwachsen, und demnach dürfte dieser Satz im Vergleich zu allen, mit dem Selbstverkauf und dessen Abwickelung bis zur Empfangnahme des Geldes verbundenen unvermeidlichen Kosten von eventuell zu zahlenden Provisionen schwerlich Jemandem zu hoch erscheinen.

Indem wir schließlich den Wunsch aussprechen, daß die Betheiligung eine recht zahlreiche sein möchte, erlauben wir uns hinzuzufügen, daß wir in dieser selbst einen hinreichenden Erfolg für die Mühe finden werden, der wir uns im Interesse unserer Wollproducenten durch den Versuch unterziehen, für einen möglichst vortheilhaften Verkauf durch eine Ausstellung und Feilbietung der Wolle vor dem Markte nach Kräften zu sorgen.

Breslau, den 10. Januar 1870.

Bollmann. H. Elsner v. Gronow. A. Körte. W. Korn.
Lehmann. v. Mitschke-Collande.

Mit Bezug auf Vorstehendes machen wir darauf aufmerksam, daß wir gern zur Ertheilung von Vorschüssen auf Wolle sowohl, als auch auf andere landw. Producte bereit sind.

Breslau, im Januar 1870.

Das Directorium der Schlesischen landschaftlichen Bank.
H. Elsner v. Gronow. Krüger.

Nachschrift. In Folge dieses Aufrufs haben nunmehr bereits ca. 70 Dominien ihre Wolle bei uns angemeldet, und erfolgen täglich neue Anmeldungen.

Soll das gewiß gemeinnützige Unternehmen aber wirklich zu Stande kommen, so wird es nun die höchste Zeit, die Anmeldungen zu bewirken. Mit dem **1. April** muß es sich entscheiden, ob wir überhaupt zur Sache gelangen, da wir an diesem Tage uns darüber erklären müssen, ob wir den Lagerraum, welchen wir im Auge haben, definitiv miethen können.

Eile thut darum Noth, und fordern wir deshalb zum letzten Male zur Theilnahme auf.

Breslau, 23. März 1870. Im Namen des Comité's:
Bollmann.

Ackerbau.

Das Neueste über Dünger und Düngung.

(Fortsetzung.)

VI. Neue Düngemittel und nähere Auskunft über ältere.

Kainit. Außer dem in Staßfurt vorkommenden Kainit entdeckte man ein Lager desselben von bedeutender Mächtigkeit bei Kalusz in Galizien.

Rimpau stellte Versuche mit Kainit an und fand, daß der rohe feingemahlene Kainit, der ungefähr halb so viel als das rohe schwefelsaure Kali kostet, aber ziemlich ebensoviel Kali als dieses enthält, pro Magdeburger Morgen 5 Scheffel Hafer mehr lieferte, als das andere nicht mit Kainit gedüngte Versuchsstück.

Kalisalze. Der Absatz von Kalisalzen aller Art nahm immer mehr zu; es fanden sogar bedeutende Ausfuhren nach England, Schweden, Dänemark, Amerika und Indien statt.

Für den Landwirth, welcher schwefelsaures Kali kaufen will, liegt nach Cordel eine Klippe in den eigenthümlichen Bezeichnungen der Kalisalze von Seiten der Fabrikanten. Es heißt in den Preislisten z. B.: 5fach concentrirtes Kalisalz mit 50—52 pCt. Kali, entsprechend 92—96 pCt. schwefelsaurem Kali, eine Phrase, die bei sehr Vielen die Ueberzeugung hervorrufen werde, daß sie es wirklich mit schwefelsaurem Kali zu thun haben, während kein Loth davon in dem Salze enthalten sei, sondern das 5fach concentrirte Kalisalz sei 80 procentiges Chlorkalium mit 20 pCt. Verunreinigungen, hauptsächlich Kochsalz. Jedes Salz, dessen Kaligehalt so und so viel Procente schwefelsaurem Kali entsprechen solle, enthalte in Wirklichkeit entweder gar kein oder nur theilweise wirkliches schwefelsaures Salz. Dieses sei rein und ohne Beimischung von Chlorkalium nur in der schwefelsauren Kalimagnesia zu ca. 54 pCt. und im gereinigten schwefelsauren Kali zu 70—95 pCt. enthalten.

Mit der Anwendung des Kali hat man auch im Jahre 1869 verschiedene Versuche angestellt. In der Versuchsstation Ida-Marienhütte brachten die sehr reinen Kalisalze nur geringe Mehrerträge hervor. Auch Déhérain behauptet, daß die Kalidünger auf die Production von Kohlenhydraten ohne Einfluß seien; weder habe man mehr Zucker bei den Rüben, noch mehr Stärkemehl bei den Kartoffeln, die mit Kali gedüngt worden, erhalten; auch sei es nicht möglich gewesen, irgend eine Beziehung zwischen den von der Kartoffelkrankheit inficirten Knollen und dem Kaligehalt des Bodens festzustellen. — Rimpau warnt namentlich vor der Anwendung der Kalisalze auf Höheboden zu Kartoffeln, da hier der Stärkemehlgehalt durch das Kali vermindert werden könne. Die auffallendste Wirkung brächten die Kalisalze (im Februar pro Magdeburger Morgen 2 Ctr. ausgestreut) auf in Hafer gesäetem Klee hervor; schon der Hafer zeichne sich durch höhern Ertrag aus; noch auffallender zeige sich aber die Wirkung beim Klee.

Ueber die Kalisalze in Wieliczka erschienen Analysen. In der Hauptmasse enthalten diese Salze 65 pCt. Chlorkalium und 30 pCt. Kochsalz. Schon ursprünglich ist so viel Chlorkalium in ihnen enthalten, als in Staßfurt erst durch Umkristallisiren und Auswaschen erzielt werden kann.

Klee. Völcker stellte Versuche darüber an, ob sich in einem Kleefelde mehr Stickstoff anhäuft, wenn der Klee zwei Mal gemäht, oder ob mehr Stickstoff darin zurückbleibt, wenn der Klee nur ein Mal gemäht und dann zu Samen stehen gelassen wird. Die Analyse ergab, daß der Procentsatz an Stickstoff nach zweimaligem Abmähen des Klees in der ersten 6 Zoll tiefen Bodenschicht 0,168, in der nächstfolgenden darunter liegenden Schicht von 6 Zoll Tiefe 0,092 und in der dritten Bodenschicht von 6 Zoll Tiefe 0,064 pCt. betrug. Hiernach vermindert sich der Stickstoffgehalt im Boden, je tiefer man hinabgeht, und die Stickstoffanhäufung findet hauptsächlich in der obersten Bodenschicht statt. Völker ist der Ansicht, daß das Verwittern der abgefallenen Kleeblätter die Hauptursache dieser Erscheinung sei. Lasse man den Klee zur Samengewinnung stehen, so fielen bis zur Ernte die Blätter beständig auf den Boden und bereicherten dadurch die oberste Bodenschicht mit Stickstoff, den die Kleepflanze aus der atmosphärischen Luft aufnehme. Deshalb komme der Anbau des Klees einer Düngung mit Peruguano ziemlich gleich; daher die Erklärung, daß die größten Weizen- und Roggenernten nach dicht bestandenem Klee gemacht werden.

Knochenpräparate. Die von Rußland aus empfohlene Methode, die Knochen mit Asche und Kalk aufzuschließen, versuchte Neßler. Derselbe fand, daß dieses Verfahren den Nachtheil hat, daß bei großen Massen das Durcharbeiten sehr schwer ist und das Auflösen der Knochen sehr unvollständig geschieht. Jedenfalls verdiene die Salzsäure den Vorzug.

Cohn machte darauf aufmerksam, daß an vielen Orten die fein gemahlenen Nassauer Phosphorite zum Vermischen mit dem Knochenmehl benutzt würden. Dieselben enthielten allerdings 60—70 pCt. phosphorsauren Kalk, aber in so unlöslichem Zustande, daß seine Wirkung vielleicht erst nach vielen Jahren sichtbar werde. Da die Farbe des gemahlenen Phosphorits mit der des Knochenmehls fast ganz gleich sei, so könne der Landwirth aus dem Ansehen der Waare nicht entscheiden, ob und wie viel Phosphorit beigemengt sei, sondern nur die chemische Analyse vermöge darüber genaue Auskunft zu geben.

Vergleichende Versuche darüber, ob die Anwendung von Knochenmehl oder Superphosphat zweckmäßiger und rentabler sei, wurden auf dem Versuchsfelde der Ackerbauschule zu Bayreuth angestellt. Das Resultat war zu Gunsten des sehr fein guanisirten Knochenmehls, und zwar in Folge des größern Gehalts desselben an Stickstoff, der dem Superphosphat fast ganz fehlt. Das guanisirte Knochenmehl gab von 1 baierischen Tagewerk einen höhern Reinertrag von 10 Fl. Am besten bewährte sich eine Verbindung des Knochenmehls mit Stallmist. Der Versuch hat wiederholt bestätigt, daß die leicht lösliche Phosphorsäure der Superphosphate im Boden wieder chemisch gebunden und unlöslich wird und daß die Phosphate überhaupt erst dann wirksam werden, wenn gleichzeitig im Boden eine hinreichende Menge Stickstoff und Kohlensäure vorhanden ist.

Kompost. Neßler stellte Untersuchungen und Werthberechnungen von aus Straßenkehricht und Abtrittsdünger bereitetem Kompost an. Es wurden drei verschiedene Sorten dieses Kompostes untersucht; 1) Kompost aus Kehricht und dem Satz der Abtrittsgruben, übergossen mit Kloakendünger. 2) Kompost aus Kehricht mit mittlerem Gehalt an Steinkohlenasche, mehrere Mal mit Kloakendünger übergossen. 3) Kompost aus Kehricht mit ziemlich viel Steinkohlenasche und einige Mal mit Kloakendünger übergossen. In 100 Theilen dieser Komposte waren enthalten:

	1.	2.	3.
Trockenmasse	587	510	723
Darin unorganische Stoffe	476	—	614
„ organische Stoffe	111	—	109
„ Stickstoff überhaupt	5,5	6,0	3,4
Entsprechend Ammoniak	6,5	7,3	4,1
Ammoniak als solcher vorhanden	—	2,0	1,7
Kali (in Säure löslich)	2,8	2,7	3,9
Natron (in Säure löslich)	1,5	—	—
Phosphorsäure (in Säure löslich)	4,6	3,8	0,7

Neßler berechnet den Geldwerth von 10 Ctr. des Kompostes 1. und 2. zu 2 Fl. 22 Kr., von 3. zu 1 Fl. 26 Kr. im Vergleiche zu den concentrirten Handelsdüngern. Dieses Variiren des Preises rührt von dem mehr oder weniger Abtrittsdünger und der größern oder geringern Menge Steinkohlenasche her.

Kuhhaare. Aus Westphalen empfahl man die Kuhhaare zur Verwendung von Kompost, da dieselben der billigen Wollpreise wegen nicht mehr wie früher zu Decken verarbeitet würden. Man bezahlt im Lippe'schen das Fuder Kuhhaare bei der Lohgerberei mit 2 Thlr. Sie werden mit Kalk durchschichtet und nach sechsmonatlicher Bearbeitung erhält man einen vorzüglichen Dünger.

Orthoklas — Feldspath. Brestenlohner untersuchte Orthoklas — Feldspath von Libochowan und fand in demselben Eisenoxyd 1,00, Thonerde 18,11, Kalkerde 0 54, Bittererde 0,25, Kali 11,17, Natron 2,28, Schwefelsäure 0,54, Kieselsäure 66,70. Der Sauerstoffquotient betrug 0,3243. Brestenlohner empfiehlt, feldspathreiche Gesteine dadurch nutzbar zu machen, daß man mit ihnen die Straßen beschottert und dann den Straßenabraum auf die Düngerstätte bringt.

Phosphorit. Graham wies nach, daß das saure Phosphat nach dessen Vermischung mit der Ackerkrume wieder unlöslich werde; einige Tage, höchstens einige Wochen genügten, um die Löslichkeit des Düngers in reinem Wasser zu vernichten. Dem könne entgegengewirkt werden durch Auflösen des Phosphorits mittelst Schwefel- oder Salzsäure, doch sei dieses Verfahren kostspielig, während die Löslichmachung durch Kohlensäure weit einfacher und wohlfeiler sei. Zu diesem Behuf soll man den feingemahlenen Phosphorit auf die Düngerhaufen in die Miststätte streuen oder es den Einstreustoffen zusetzen oder mit Stallmist, Torf ꝛc. kompostiren. In den Komposthaufen erfolge Oxydation und die sich bildende Kohlensäure greife den gemahlenen Phosphorit an, der auf diese Weise löslich werde. Derselben Ansicht ist auch Lehmann.

Steinsalz aus Erfurt. Das Steinsalz aus Erfurt besteht in 100 Theilen aus 71,75 pCt. wasserfreiem schwefelsauren Kalk, 23,25 pCt. Chlornatrium, 3 28 pCt. Wasser und 1,45 pCt. Kieselsäure, Phosphorsäure, Thonerde, Eisenoxyd, Talkerde und kohlensaurem Kalk. Der Gehalt an Chlornatrium schwankt zwischen 21 und 24 pCt. Außer zur unmittelbaren Düngung wird das gepulverte Steinsalz zum Einstreuen in die Gänge der Viehställe und auch der Düngerstätte als ein trefliches Mittel zur Aufsaugung ammoniakalischer Stoffe empfohlen.

Wolldünger. J. F. Heyl in Berlin brachte einen stickstoffhaltigen Dünger auf den Markt, der als Nebenproduct bei der Entfettung von Wollabfällen gewonnen wird. Die mittelst Schwefelkohlenstoff entfetteten Wollabfälle werden auf einem Wolfe aufgekratzt, wobei man den feinen Wollstaub gewinnt. Derselbe soll 8 pCt. Stickstoff enthalten. Der Centner dieses Düngers kostet 15 Sgr. Es wird empfohlen, ihn vor der Anwendung mit Schwefelsäure zu behandeln und mit Erde zu mischen oder ihn mit Superphosphat anzuwenden. — Schon vor der Empfehlung Heyl's hat man den Wollstaub in Baiern, und zwar kompostirt, zur Düngung angewendet; derselbe hat sich aber in keinem Fall bezahlt gemacht, sondern nur Geldverluste herbeigeführt, indem er nachtheilig auf die angebauten Pflanzen wirkte. (Schluß folgt.)

Thierzucht.

Zur Schweinezucht.

Wenn man fast überall durch Kreuzung der inländischen Racen mit der englischen recht günstige Resultate erlangt hat, namentlich in Bezug auf hohe Mastfähigkeit, so wurden in der jüngsten Zeit auch Versuche angestellt, das Maskenschwein mit der englischen Race auf dem Wege der Kreuzung zu mischen, und lauten die Berichte über dies Züchtungsverfahren allgemein günstig. Die „Zeitschrift des Großh. Hessen" bringt darüber folgende Mittheilung:

Die bisherigen Resultate der Kreuzung des aus dem Frankfurter zoologischen Garten bezogenen Maskenschweines mit einem Eber aus der Hundisburger Berkshirezucht haben alle Erwartungen übertroffen; die Thiere nehmen leicht auf, werfen viele und schöne Ferkel und sind äußerst reinlich und geduldig, kurz sie besitzen alle guten Eigenschaften eines Mutterschweines.

Die Mastfähigkeit und die Güte des Fleisches der aus dieser Kreuzung erzeugten Nachkommenschaft wird allgemein gerühmt. Bei einigermaßen guter Fütterung liefern diese Schweine in einem Alter von 7—8 und mehr Monaten ein Schlächtergewicht von mehr Pfunden, als dieselben Tage alt sind, — sie geben mithin ein Resultat, welches dem der besten englischen Race gleichkommt.

Auch auf dem Gute Pöls in Steiermark wurden eine Menge von Versuchen mit den Maskenschweinen gemacht, deren Resultate in der „Wiener landw. Ztg." 1869 wiedergegeben sind. Es heißt daselbst:

Als Vollblut ist das Masken- oder Madagaskarschwein nur seiner Fruchtbarkeit wegen nennenswerth, sonst abscheulich garstig, über und über mit Falten bedeckt, dabei trotz des besten Futters immer mager. Die Kreuzungsproducte mit Essex oder besser noch mit Suffolk haben schon in erster Generation sehr zum Vortheile sich geändert, die zweite Generation verdient bereits volle Beachtung und in noch höherem Grade die dritte. Die Haut ist jetzt dünn und glatt geworden, der Rücken eben und breit. Die Füße freilich noch hoch, doch zu den großen Körperformen nicht unproportionirt.

Die Futterverwerthung ist eine bedeutend höhere, die Thiere erreichen ein immenses Gewicht, jedoch im Allgemeinen mehr Fleisch als Fett. Die Bauern kaufen diese Thiere gern, erstlich weil selbst die Kreuzungsproducte in 3. und 4. Linie eine großartige Fruchtbarkeit behalten haben, ferner weil sie in kurzer Zeit ein großes Gewicht erreichen. So wurde vor Kurzem ein von hier gekauftes, aus dieser Kreuzung hervorgegangenes $1^3/_4$ Jahr altes Schwein mit einem Gewichte von 650 Pfd. verkauft.

Etwas Blut von dem Maskenschwein steigert die Fruchtbarkeit mancher Race, doch macht das Dominiren dieses Blutes die Thiere ungemein empfänglich für Lungenkrankheiten.

Welchen **Einfluß das Futter auf die Qualität des Schweinefleisches** auszuüben vermag, darüber stellte der in der Schweinezucht erfahrene Engländer Beewer nachfolgende Grundsätze auf:

1) Das beste Fleisch an Geschmack, das schwerste Gewicht desselben ergeben mit Milch genährte Schweine. Dieser steht die Fütterung mit Körnern, Mais, Gerste, Hafer und Erbsen am nächsten.
2) Kartoffeln geben ein lockeres, leichtes, geschmackloses, bei dem Kochen viel verlierendes Fleisch.
3) Das Fleisch von mit Kleie gefütterten Schweinen ist gelb, ohne Substanz, schlecht im Geschmack.
4) Oelkuchen und Oelsaaten erzeugen ein lockeres, fettiges Fleisch, von einem unangenehmen Geschmack.
5) Bohnen ein hartes, unverdauliches, unschmackhaftes, und
6) Eicheln ein leicht wiegendes, hartes, ungesundes Fleisch. F.

Thierphysiologie, Thierheilkunde, Zoologie.

Die heroischen Gifte in der Thierheilkunde.

Von Thierarzt Haselbach.

VIII. Quecksilber (Hydrargyrum).

Das Quecksilber, in die IV. Klasse der Mineralien oder in die Klasse der schweren Metalle gehörig, ist ebenfalls über die ganze Erde, wenn auch nicht gerade besonders reichlich, verbreitet, besonders aber ist nächst Europa Südamerika dasjenige Land, welches viel dieses edlen Metalls in den Handel bringt. Die wichtigsten Fundorte sind: Idria in Krain, Moschellandsberg in Rheinbaiern, Almaden in Spanien, außerdem Orte in China, Californien, Mexico und Peru.

Das reine Metall ist tropfbar-flüssig und offenbart einen geringen Zusammenhang seiner einzelnen Theilchen, obgleich es mit zu den dichtesten Körpern gezählt wird. Es kommt entweder gediegen vor, oder es ist an Schwefel gebunden, in welchem Falle es den natürlichen Zinnober liefert, aus welchem es durch Destillation mit Hilfe von Eisenfeilspähnen ausgeschieden wird. Seine Verwendung ist eine vielfache. Jedermann ist es als Füllung des Barometers und Thermometers bekannt. Wichtiger noch als dieses ist die Benutzung zur Gold- und Silbergewinnung aus gold- und silberhaltigen Erzen, da es nämlich die Fähigkeit besitzt, die Metalle aufzulösen, ihren Zusammenhang aufzuheben und sie in flüssige Gemenge zu verwandeln, welche mit dem Namen Amalgame bezeichnet werden. Ein solches Amalgam, dargestellt aus Quecksilber und Zinn, ist es, welches in der Spiegelfabrication unentbehrlich ist, da durch diesen Belag die Glasfläche zum Spiegel wird. Ebenso findet das reine Metall seine Verwendung in allen chemischen Laboratorien, wo es zum Aufsaugen der Gase benutzt und zu diesem Zwecke in offenen Gefäßen hingestellt wird.

Da Vergiftungen durch Quecksilber als solches zu den größten Seltenheiten gehören, so wenden wir uns besonders den Quecksilberverbindungen zu, denn diese sind es vorzugsweise, welche meist auf medicinalem Wege Vergiftungen veranlassen; sie sind fast alle sehr starke Gifte, werden aber in der Hand des Arztes heilsame Medicamente. Die für unsere Zwecke wichtigste Verbindung ist das Doppelchlorquecksilber oder Quecksilberchlorid, welche unter dem Namen Sublimat verstanden wird. Es wird durch Sublimation aus schwefelsaurem Quecksilberoxyd und Kochsalz (Chlornatrium) dargestellt und ist leicht löslich in Wasser und Weingeist. Der Sublimat hat mit allen anderen Quecksilberpräparaten (salpetersaures Quecksilberoxydul, salpetersaures Quecksilberoxyd, Cyanquecksilber und Halbchlorquecksilber) das gemein, daß er mit den Proteïnkörpern gern und leicht Verbindungen eingeht, offenbart aber diese Affinität von allen am meisten und bemächtigt sich aller eiweisstoffhaltigen Gebilde des thierischen Organismus, besonders stark aber im concentrirten Zustande, wodurch in Folge der Anätzung und Entzündung diese Theile zerstört werden. Daß hierbei die Zufälle besonders heftig sind und sehr leicht und schnell den Tod zur Folge haben können, ist gewiß nicht schwer einzusehen.

Was die Wirkungen des Sublimats nach innerlichem Gebrauche selbst anlangt, so ist nicht allein die Größe der Dosis hierbei maßgebend, sondern es müssen auch die Beschaffenheit der aufgenommenen Nahrungsmittel und die vorhandenen Nahrungssäfte in Magen und Darmcanal berücksichtigt werden, da dieselben sich an Fleischfressern bedeutend schneller und heftiger erweisen als an Pflanzenfressern.

In Hinsicht der Art und Weise sind die Wirkungen doppelter Natur, indem sie nicht allein örtlich stark irritirend die einzelnen Theile des Organismus erfassen, sondern auch depressirend sich auf die Nerventhätigkeit erstrecken. Was die örtlichen Wirkungen anlangt, so finden wir, daß der Sublimat in verdünnter Auflösung weniger irritirend wirkt, als in concentrirter, wo er entzündend, ätzend und zerstörend auftritt, und dieses um so eher offenbart, wenn man diese Lösungen auf vorhandene Wunden oder Geschwüre bringt; denn auf der unverletzten Haut ist dieses in geringerem Maße wahrzunehmen. Das Eigenthümliche dabei ist, daß die Lebensthätigkeit der kranken Organe, besonders wenn dieses secernirende und absorbirende sind, umgestimmt und quantitativ gesteigert wird, worauf bei einzelnen Krankheiten der Arzt sein hauptsächliches Augenmerk richtet und aus diesem Grunde die Anwendung der Quecksilberpräparate anderen Manipulationen vorzieht, wie solches weiter unten erwähnt werden soll. Wird jedoch die concentrirte Lösung in großer Gabe auf die Wunde gebracht, so tritt ein Theil derselben durch Absorption in das Blut und erzeugt Entzündung des Herzens, Magens und Darmcanals, wodurch der Tod unvermeidlich wird.

Dieses erfolgt auch nach Injection in die Venen, jedoch ungleich schneller und um so heftiger, je concentrirter die verwendete Lösung war; denn es tritt eine Veränderung in den Mischungsverhältnissen des Blutes ein, indem dieses ärmer an Faserstoff und rothen Blutkörperchen wird, demnach wässeriger erscheint und der zur Ernährung der einzelnen Organe sowohl als des ganzen Organismus nöthigen Stoffe beraubt, also nicht mehr lebensfähig ist und somit nächst Störungen in der Ernährung des Körpers Abmagerung und Tod als unausbleibliche Folgen angesehen werden müssen. Ganz dasselbe tritt auch ein, wenn der Sublimat innerlich eingegeben wird, nur mit dem bereits angegebenen Unterschiede. Auch ist zu berücksichtigen, daß Auflösungen desselben, also die flüssige Form, weit schneller wirken, als dies bei Anwendung in Pillen geschieht, und selbst in letzter Form besteht ein Unterschied in der Wirkung, je nachdem das Zusatzmittel Stoffe enthält, welche mit demselben Verbindungen eingehen resp. es zersetzen, wie dies Eiweis, Mehl und einige Alkalien thun. Im Allgemeinen sind die wahrnehmbaren Symptome etwa folgende:

Gewöhnlich erscheint die Maulschleimhaut geröthet, wogegen die Zunge und der Schlund eine mehr grauweiße Farbe zeigen. Die Speicheldrüsen sondern in beträchtlicher Menge ab und es entsteht in Folge dessen ein Geifern, welches beim Rindvieh stärker hervortritt als bei den Pferden; Appetitlosigkeit, Husten und Würgen sind wahrnehmbar; es erfolgt vermehrte Urinabsonderung und der Koth ist anfangs dünner als gewöhnlich. In schweren Fällen tritt hierzu heftiger Durchfall, wobei oft blutige Massen entfernt werden. Die eingetretene Entzündung des Darmcanals verursacht heftige Schmerzen, Krampfanfälle entkräften das ohnehin geschwächte Thier; gewöhnlich tritt hierzu noch ein fauliges Fieber und beschleunigt den herannahenden Tod, welcher meist nach wenigen Stunden (3—12) erfolgt. Mit Erscheinungen dieser Art verbunden sind erhöhte Wärme an einzelnen Körpertheilen, besonders am Anfange, welche jedoch vorübergehend ist, schneller und kleiner Puls und gegen das Ende hin verminderte Empfindlichkeit.

An Berthold Fechter.

(Cfr. Nr. 5 und 6 dies. Ztg.)

Ich kann Ihnen nicht sagen, mit welcher Befriedigung ich Ihre Briefe gelesen, wie sehr Sie mir darin aus dem Herzen gesprochen haben. Es war die höchste Zeit, daß ein Mann auftrat, der die frechen Angriffe gegen unsere Autoritäten mit scharfer Waffe abschlug, der die Gegner über den Haufen warf. Wie meisterhaft Ihnen dies gelungen, geht aus dem Stillschweigen der Herren v. Mitschke-Collande und Consorten hervor; denn die Antwort des Herrn Bollmann kommt mir wie die letzten Stoßseufzer eines Erdrosselten vor.

Aber, mein lieber Herr Fechter, Sie als guter Landwirth werden wissen, das Unkraut auszurotten, ist schwer; schon glaubte ich, von Ihnen das Feld gesäubert, da sehe ich in den „Kritischen Skizzen zu Settegast's Thierzucht", von einem R. Biber, einen neuen Feind unser herrlichen Autoritätensaat auftreten. Hoffentlich aber gelingt es, auch diesen zu vertilgen. Ich glaube, Ihre Methode, nach den Gattungskennzeichen, der Art der Vermehrung, die Mittel, die dagegen anzuwenden, zu fragen, hat sich bewährt und ich möchte beinahe ähnlich verfahren.

Wenn ich nun auf diese Weise prüfend vorgehe, so scheint es mir, als haben wir hier mit einer andern Art von Feind zu thun. Zu den Parasiten scheint Herr Biber nicht zu gehören, vielmehr, wie es sein Name richtig besagt, zu der Ordnung der Nagethiere, die mit ihren spitzen Zähnen, und sei es aus Zeitvertreib, Alles benagen, was ihnen in den Weg kommt; diese Thiere, die in Canada am meisten zu Hause, sind um so gefährlicher, als die Naturgeschichte von ihnen lehrt, daß ihre Zähne bei vorkommender Abnützung immer wieder nachwachsen. Sein Heimathsland scheint Herr Biber auch nicht zu verleugnen, denn schon in seiner Vorrede lernen wir ihn als einen Canadier, der, wie der berühmte Naturforscher J. G. Seume sagt, Europens übertünchte Höflichkeit nicht kannte, kennen; unter diesen Umständen kann uns auch nicht wundern, daß er einen gewissen Abscheu vor Glacé-Handschuhen zu haben erklärt.

Herr Biber ereifert sich zuerst über den Darwinismus und dessen Aufnahme in Büchern über landw. Thierzucht. „Die landw. Thierzüchter, sagt er, und Darwin, sie unterscheiden sich wie Jahr und Aeonen", ein Werk von so fundamentaler Bedeutung wie die Thierzucht von Settegast wird aber auch noch nach Aeonen existiren, und darum müssen Lehren wie die Darwins darin aufgenommen sein; oder kann Herr Biber mir etwa das Gegentheil beweisen?

Auch Settegast's geniale Eintheilung der Racen in Primitiv-, Uebergangs- und Züchtungs-Racen und die große Flexibilität, Variabilität und Acclimatisationsfähigkeit der letztern will Herr Biber nicht gelten lassen. Nun, er ist ja sonst ein Freund von Thatsachen, warum acceptirt er sie hier nicht, oder weiß er nicht, daß Herr Settegast in Proskau Züchtungsversuche mit Primitiv- oder Land-Racen gemacht hat, die aber an der zu geringen Flexibilität der Thiere scheiterten? Oder scheint Herrn Biber auch hierin keine Logik zu liegen? Zu was braucht er überhaupt so häufig bei Bestreitung thierzüchterischer Ansichten das Wort Logik?

Dazu hat doch schwerlich Aristoteles sein „Organon" geschrieben, daß es im 19. Jahrhundert die frechen Anfechtungen gegen Autoritäten in der Thierzucht unterstützen soll.

Herr Biber freut sich mit uns darüber, daß die so gefährliche Lehre von der Constanz der Race und ihre Anhänger durch Herrn Settegast vernichtet ist; wir hofften schon in ihm einen Gesinnungsgenossen begrüßen zu können, als wir seinen Ausspruch: die Individualpotenz mache den Züchter zu einem Lotteriespieler und Abnormitätenjäger, fanden. Nun damit ist noch nichts gegen die Individualpotenz bewiesen; so lange uns Herr Biber nicht feste Regeln giebt, durch die wir mit aller Gewißheit hervorragende Thiere produciren können, so lange werden wir in dieser Lotterie spielen und nach Abnormitäten jagen. Einer oder der Andere kommt doch vielleicht zu einem Treffer und gelangt damit vielleicht zu großen Resultaten; dem Herrn Settegast aber gebührt Ruhm und Dank, uns dieses Glücksspiel eingerichtet zu haben.

Bis jetzt kannte ich über die Ausstattung des Settegast'schen Werkes nur eine Stimme des Lobes, Herr Biber aber kann auch die schönen Bilder nicht unangetastet lassen. Er hält das Parallelogramm als Anhalt zur Proportionslehre thierischer Formen für unbrauchbar, die darin gezeichneten Stücke für Mastthiere. Nun, Herr Biber schwärmt ja sonst für gute Futterverwerther, daß Herr Settegast bei seinen Demonstrationen natürlich Thiere, die diesen Ansprüchen vollkommen genügen, gewählt hat, darf wohl nicht befremden. Daß aber selbst verhältnißmäßig geringe Futterquantitäten zu einem hohen Grade von Wohlgenährtheit führen können, wird Herr Biber wohl aus eigenen Anschauungen bei den Menschen wahrgenommen haben. Nennt Herr Biber das keinen Vortheil, wenn wir solche Individuen vermittelst des Parallelogramms zu finden in den Stand gesetzt werden?

Daß Herr Settegast zur Demonstration fehlerhafter Bildungen und gestörter Harmonie des Körperbaues magere Thiere zeichnen ließ, finde ich ganz gerechtfertigt, Fettpolster verdecken manchen Fehler oder machen ihn weniger leicht kenntlich, dem Lehrer aber muß vor Allem daran liegen, seinen Schülern Alles in klarer Weise darzustellen.

Das von Herrn Settegast erfundene Gesetz von der darniederliegenden Vererbungskraft glaubt Herr Biber ebenso wie Herr v. Mitschke bekämpfen zu müssen, und zwar ganz einfach darum, weil es ihm unerfaßlich geblieben ist. Das wird die Schüler und Anhänger Settegast's nicht abhalten, aus dieser neuen werthvollen Erfindung ihre Vortheile zu ziehen. Oder soll man es keinen Vortheil nennen, wenn man aus einem ganz schlechten Mutterthiere, mit einem guten Vaterthiere gepaart, oder umgekehrt aus einem schlechten Vaterthiere mit einem guten Mutterthiere, vorausgesetzt, die beiden schlechten Hälften seien von darniederliegender Vererbungskraft, gute Nachkommen ziehen kann. Bis jetzt konnte man aus einem guten und einem schlechten Elternthier höchstens ein mittelmäßiges Product erzielen, durch die darniederliegende Vererbungskraft aber züchten wir aus solcher Verbindung nur entschieden Gutes.

Große Gedanken und Erfindungen, und solche sind Settegast's Individualpotenz und darniederliegende Vererbungskraft, brauchen, ich erinnere nur an das Weltsystem des Copernicus, stets längere Zeit, um Eingang zu finden; es ist nun einmal für den Menschen nicht leicht, sich von alten Ueberlieferungen zu trennen und Meinungen, die diesen schnurstracks zuwiderlaufen, dafür anzunehmen. Erst lange Gewohnheit macht auch mit neuen Ideen vertraut und lehrt uns dieselben annehmen und erkennen. So darf es uns nicht wundern, daß man sich noch so häufig gegen die Annahme der genialen Sätze Settegast's sträubt; die Zeit muß die Frucht erst reifen, dann fällt sie den Landwirthen von selbst in den Schooß.

Herr Settegast aber thut Recht daran, daß er die kleinlichen Feinde, jene Parasiten sowohl wie Herrn Biber, nicht beachtet; wer mehr von der Thierzucht versteht oder zu verstehen glaubt wie Herr Settegast, der braucht ja das Werk nicht zu lesen, für so kluge Leute hat es Herr Settegast nicht geschrieben, sondern nur für seine Schüler und Anhänger. Glücklich aber sind diejenigen, die jetzt schon in diesen neuen Lehren leben und wirken, sie haben vor Ander einen unendlichen Vorsprung voraus! **Johannes Knappe.**

Untersucht man den Harn, so findet man, daß derselbe viel Albumin enthält, welches mit dem Sublimat eine schwer lösliche Verbindung eingegangen ist. Demnach wird dieses Gift auch durch den Urin aus dem Körper entfernt; jedoch erfolgt seine Ausscheidung auch noch auf vielen anderen Wegen und besonders durch Organe, welche als absondernde und ausscheidende angesehen werden. Daraus aber folgt, daß es auch in fast allen Theilen des Körpers vorgefunden werden muß. Und dem ist so, denn es wird durch das Albumin des Blutserums mit dem Blut in gelöstem Zustande ihnen zugeführt und in dieser Weise mit den Excretionen ausgeschieden. Die Entfernung aus dem Körper aber erfolgt nicht so schnell, als man hiernach annehmen könnte, sondern viel langsamer, denn es sind Fälle bekannt, wo es nach seiner Anwendung ohne tödtlichen Ausgang sich noch nach mehreren Monaten auffinden und nachweisen ließ.

Aus dem bisher-Gegebenen wird der Leser sich selbst die Sectionserscheinungen vor Augen führen können. Ich übergebe daher dieselben und wende mich zur Betrachtung der anzuwendenden Gegenmittel.

Da der Sublimat unter allen ätzenden Giften das hervorragendste ist und diese Wirkung sofort offenbart, so muß dieselbe zuerst aufgehoben werden. Bereits wurde oben angegeben, daß eiweishaltige Stoffe und einzelne Alkalien dieselbe vermindern, indem sie Zersetzung des Sublimats veranlassen, daher sie denn, in größerer Menge angewendet, als Antidoten auftreten müssen.

Das vorzüglichste aller Gegenmittel ist Eiweis als Substanz, da es mit dem Gift sofort eine Verbindung eingeht, welche, wenn auch nicht ganz unlöslich, so doch bei Weitem weniger gefährlich ist. — Aehnliches leistet Eiweiswasser, in reichlichem Maße eingegeben; selbst eiweishaltige Stoffe, wie Milch, Kleister rc. dienen zur theilweisen Isolirung des Giftes. Daß die dadurch entstandene Verbindung sobald als möglich aus dem Körper geschafft werden muß, ist einleuchtet und wird dieses durch Abführ- und Laxirmittel unterstützt; — indessen muß hierbei der Kräftezustand des Thieres berücksichtigt werden.

Ungeachtet des Gesagten findet der Sublimat in der Medicin seine Anwendung, welche theils eine innerliche, theils eine äußerliche sein kann, entweder in Auflösungen oder in Pillen; doch kann man zu den letzteren die angeführten Zusatzmittel aus dem angegebenen Grunde nicht gebrauchen, sondern muß ihn mit schleimigen und bittern verbinden. Hier sei in Kürze der äußerlichen Anwendung gedacht. Diese erweist sich als besonders vorzüglich bei Hautkrankheiten, wie Flechten, hartnäckiger Räude rc., sodann bei veralteten Geschwüren und Fisteln, wobei eine Auflösung, als Einspritzung verwendet, ihre umbildende Wirkung offenbart. Aus demselben Grunde wird es auch zuweilen in Verbindung mit Terpentinöl rc. oder in Salben bei Piephaken, Stollbeulen und anderen torpiden Geschülsten angewendet. Ebenso ist der Sublimat in Verbindung geeigneter Mittel ein wirksames Medium zur Vertilgung des lästigen Ungeziefers (Läuse, Flöhe rc.). Auch zur Herstellung eines Augenwassers wird er benutzt, durch welches Flecken und dunkle Stellen der Hornhaut beseitigt werden.

Außer den bereits im Anfange dieses Artikels genannten Anwendungen des reinen Quecksilbers sei hier noch derjenigen medicinalen gedacht, wodurch das unter dem Namen: graue Quecksilber- oder Mercurialsalbe bekannte Präparat hergestellt wird, welches in allen denjenigen Krankheiten weit wirksamer und minder gefährlich ist, bei welchen die Heilung durch Sublimat angezeigt wurde.

Von den genannten Verbindungen verdient das Halbchlorquecksilber besonders genannt zu werden, welches unter dem Namen Calomel sich einer innerlichen Anwendung bezüglich seiner abführenden Wirkung zu erfreuen hat.

Allgemeines.

Der Nöhring'sche Brennapparat.

In Nr. 10 dieser Zeitung erhalten die Leser eine ausführliche Beschreibung dieses Brennapparats, welcher schon in so vielen Gegenden sich eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hat, da derselbe den theoretischen Grundsätzen, in Bezug auf viele andere derartige Destillations-Apparate, vielfältig entspricht.

Wenn unsere Dickmaischen, wie es scheint, lediglich auf solche Apparate angewiesen sind, die eine periodische Füllung erfordern, so werden aus diesem Grunde diejenigen Geräthe, welche eine continuirliche Destillation bewirken, wohl keine Berücksichtigung finden können, wie in denjenigen Ländern, wo selbst dünne, hülsenlose Maischen hergestellt werden, welche einer continuirlichen Destillation keine erheblichen Schwierigkeiten darbieten.*)

Im Verlaufe von 30 Jahren sind eine so große Anzahl von Brennereiapparaten in Anwendung gekommen, daß deren Zahl sich fast gar nicht mehr übersehen läßt; die meisten derselben, bis in die neueste Zeit, haben indessen diejenige Construction mehr oder minder mit einander gemein, daß dieselben aus der sogenannten Brennblase, der mit derselben in Verbindung stehenden Maischblase, dem Maischwärmer, dem Lutterbehälter als Dephlegmator, den Rectificatoren und dem Condensator bestehen; die letzteren drei Geräthe bieten die verschiedenartigsten Combinationen dar, indessen haben sich die Pistorius'schen Becken wohl bis in die neueste Zeit als sehr zweckentsprechend erhalten.

Wenn ich mir nun erlaube, eine Combination eines Brenn-Apparates hier zur Begutachtung mit kurzen Worten mitzutheilen, soweit Solches ohne Zeichnung geschehen kann, geschieht dies aus dem Grunde, daß vielleicht von Sachverständigen von dieser Combination Gebrauch gemacht werden könnte.

Der projectirte Apparat besteht aus einer Brennblase, einer Maischblase, einem Maischwärmer, durch welchen eine Schlange geht. Diese Gefäße können nun entweder nebeneinander oder übereinander in einer Säulenform sich befinden, welche Einrichtungen von keinem wesentlichen Einflusse auf das Resultat sein dürften. Nächst diesen Gefäßen findet sich noch ein Lutterbehälter und zwei Rectificatoren in Form von Pistorius'schen Becken vor, welche mit dem Condensator in Verbindung stehen.

Die Zusammensetzung dieser Geräthe findet in der Art statt, daß die Wasserdämpfe wie gewöhnlich in die Brennblase treten, aus derselben in die Maischblase übergehen und nun von oben in die Schlange des Maischwärmers strömen, sich condensiren und in den Lutterbehälter fließen.

Gesetzt nun, daß der Apparat von der täglich zu verarbeitenden Maische sechs Füllungen erhält, so wird von den ersten vier Füllungen aller Lutter in dem Lutterbehälter aufgesammelt; beginnt nun die fünfte Füllung, dann wird der Apparat umgestellt und zwar in der Art, daß jetzt aus der Maischblase die Lutterdämpfe in den Lutterbehälter treten, denselben zum Kochen bringen und die sich nun entwickelnden geistigen Dämpfe durch eine Combination in die Schlange des Maischwärmers von unten nach oben begeben, durch die Becken hindurch nach dem Condensator (Kühlschlange) gehen und nun in die Vorlage treten.

Voraussichtlich werden die letzten zwei Blasenfüllungen zur Entgeistung dieselbe Zeit nöthig haben, die erforderlich ist, um den Lutter von den ersten vier Blasenfüllungen zu dephlegmiren und zu rectificiren. Diese Betriebscombination wird den Vortheil darbieten, daß bedeutend weniger Condensationswasser erforderlich sein und daß unstreitig ein sehr reines und hochgrädiges Destillat gewonnen wird, denn bei der großen Menge von ziemlich hochgrädigem Lutter wird auch weniger Fuselöl übergehen, da eine solche Destillation keines so hohen Wärmegrades bedarf.

Dies wäre in Kürze die in Vorschlag gebrachte Idee, von der ich glaube, daß durch dieselbe für den Brennereibetrieb einiger Vortheil sich erreichen ließe. Was nun die Größen der verschiedenen Geräthe dieses projectirten Apparates anbetrifft, so würden Sachverständige hierüber wohl das Nöthige feststellen können; auch ist leicht einzusehen, daß eine solche Combination in Bezug auf den Kostenpunkt sich jedenfalls den billigeren Apparaten anreihen dürfte; ebenso könnten andere Apparate mit geringen Kosten in den in Vorschlag gebrachten umgewandelt werden, und es würde den Unterzeichneten freuen, durch die dargelegte Idee etwas zur Vervollkommnung derartiger Apparate beigetragen zu haben.

F.

*) Hülsenlose Maischen würden sich wohl dann herstellen lassen, wenn an Stelle der Raumsteuer die Fabrikatsteuer treten sollte; namentlich würde die Zuckerrübe dadurch in Anwendung kommen können, welche ganz geeignet wäre, eine hülsenlose Maische bequem herzustellen.

Provinzial-Berichte.

Neumarkt, 20. März. Die Milchverwerthung durch Käsefabrikation nimmt auch in unserm Kreise einen von Jahr zu Jahr größeren Fortgang. Auf den größeren Gütern sind fast überall Käsereien eingerichtet; auch in Ortschaften, wo nur Rusticalbesitzer sind, lassen sich Käsefabrikanten nieder. Meistentheils betreiben Schweizer das Gewerbe, heimische Unternehmer sind sehr vereinzelt. Meist wird nach Abnahme der Butter Sahnkäse producirt, in seltenen Fällen bessere Käsesorten. Die Butter, süß, wohlschmeckend und fettreich, wird sehr gesucht. Mit den Fabriken ist oft ausgedehnte Schweinemast verbunden, um die abfallenden Molken zu verwerthen; einzelne Käsefabrikanten verlegen sich auch auf Schweinezucht und das wirft in den meisten Fällen noch größeren Gewinn ab. Der Preis des Käses betrug im vorigen Jahre durchschnittlich 7—9 Thlr. pro Centner, die Butter dagegen zwischen 30—40 Thlr., in einigen Monaten sogar noch mehr. Der Absatz ging meist nach Berlin, viel auch nach den oberschlesischen Hüttendistricten. Von Wien war mehrfacher Begehr; aber da die Käsefabrikanten beim Umsetzen des österreichischen Papiergeldes Einbußen erleiden mußten, so haben sie rasch den Verkehr mit Wien wieder abgebrochen. — Im Beginn des vorigen Jahres machte sich eine auffallende Stockung beim Verbrauch geltend; erst im Mai steigerten sich Preise und Absatz rasch. Auch dies Jahr sind die Aussichten nicht die besten, da schon seit dem September eine bedeutende Flauheit im Geschäft herrscht, die einen harten Druck auf die Preise übt. Nach Nachrichten aus der Schweiz tritt dort der Nachwinter sehr streng auf und dies wird das Geschäft heben, weil dann dieses Land im Allgemeinen dem Käsegeschäft hier nicht allzu großen Abbruch thun wird. Sind Butter- und Käsepreise hoch, so hat übrigens der Milchverpächter kaum einen Nutzen davon, da die Milch contractlich im Voraus zu einem bestimmten festen Preise in den meisten Fällen verschlossen worden ist. Die Steigerung der Preise kommt überwiegend den Fabrikanten zu Gute. Die Verwerthung eines Quart Milch kommt gewöhnlich auf 9 Pfennige zu stehen; es kommen aber auch Orte vor, wo bis 10 Pf. gezahlt werden; dies hängt indeß davon ab, ob die Milchkühe einer fettreichen Race angehören und ob die Milch direct bis in die Fabrik geliefert wird. Der Milchverpächter hat noch einen nicht unerheblichen Nutzen vom Dünger bei der Schweinemast, da die Käser nicht blos Molken füttern, sondern auch proteïnreiches Futter den Schweinen zugeben.

C. K.

Pitschen, 18. März. Nachdem sich unsere Gegend seit einiger Zeit mit den besten Erfolgen der Rindvieh-Zucht und -Mast zugewendet hat, beginnt sich auch schon an einigen Orten das Interesse an der Schweinezucht zu regen. Man sieht bereits ein, daß auch dieser Zweig der Landwirthschaft sehr rentabel werden kann, wenn die Zucht rationell und mit Verständniß betrieben wird. Leider schreckt noch so Viele der hohe Preis der anzukaufenden Vollblutschweine, dieselben zu acquiriren und es ist daher anzuerkennen, daß das Dominium Reinersdorf durch dessen bewährten Inspector Henkel aus der berühmten Schweinezucht des Herrn Baron v. Richthofen in Romberg bei Schmolz die große englische Race zur Zucht eingeführt hat, so daß später ein Jeder der hiesigen Gegend Gelegenheit finden wird, diese vorzügliche Schweinerace, die entschiedene Vortheile vor den kleinen englischen Racen hat, für ein Billigeres sich anzuschaffen. Referent hatte Gelegenheit, die aus obiger Quelle bezogenen Thiere in Augenschein zu nehmen und kann aus bester Ueberzeugung diese Bezugsquelle empfehlen. Der betreffende Züchter läßt sich allerdings pro 6 Wochen altes Ferkel 12 Thlr. zahlen, was für denjenigen wohl hoch erscheinen mag, der noch nicht Gelegenheit hatte, diese herrlichen, reingezüchteten Thiere zu sehen und dem die Vortheile dieser Race vor den unsern noch fremd sind. Wer da weiß, wie schwer es hält, gerade den Pitschner Ackerbürger für Neuerungen zu gewinnen, wird es gewiß hoch anschlagen müssen, daß einer derselben, Herr Rathmann Tokins, sich entschlossen hat, ebenfalls die große und auch die mittlere englische Schweinerace aus Romberg einzuführen und rein fortzuzüchten, was demselben, falls er glücklich züchten wird, sicher mit der Zeit eine hübsche Einnahme in Aussicht stellt.

Unser für hier projectirter Zuchtviehverein hat wegen Mangel an Betheiligung bis jetzt nicht ins Leben treten können, da der Pitschner Ackerbürger, mit Ausnahme sehr weniger, noch zu sehr am Alten hängt und nach dieser Richtung durchaus für den Fortschritt und für Rentabilität der Wirthschaft noch nicht zugängig ist. Derselbe hält leider, wie es seine Vorfahren thaten, recht viel, aber schlechtes Vieh bei knapper Futterung und kann es sich nicht denken, daß wenige Stücke von guter, reiner Race bei hinlänglichem Futter ihm großen Nutzen bringen würden. Bei dem Pitschner Ackerbürger ist sein Vieh nur Düngerproductionsmaschine.

Im angrenzenden Polen hat der Besitzer der Herrschaft Mokrsko, Herr v. Trepka, ebenfalls aus Romberg diese vorzügliche Schweinerace eingeführt und beabsichtigt, diese mit der Landrace zu vermischen, was immerhin schönes und gutes Treib- und Schlachtvieh liefern wird.

Die Herrschaft Dzietrzkowice, Besitzer Herr v. Rappard, züchtet bereits seit einiger Zeit die kleine englische Race, mit Landrace gemischt, und liefert dieses Product ein besonders leicht mästbares Material. Diese letztere Race wurde zuletzt aus Heidewilxen behufs Auffrischung eingeführt.

Haselbach.

Von der polnischen Grenze, 19. März. Daß es im äußersten Osten des Schlesierlandes immer lebendiger wird, bekundet namentlich die größere Regsamkeit der Landwirthe dieses Bereichs, indessen ist diese fast künstliche Regsamkeit sehr zu unterscheiden von der natürlichen Entwickelung und ersterer gelingt es auch nur in sehr geringem Maße, sich den gewünschten Anklang bei letzterer zu verschaffen, wenn diese auch recht gern jene mit in den Kauf nimmt. — Der nunmehr anscheinend vorübergerauschten politischen Bewegung der Landwirthschaft ist man hier ebenso fremd geblieben, als allen Provocationen, welche aus dem Gleise des wahren und sicheren Fortschritts herausfördern; wer aber deshalb meinen wollte, es bestände an der östlichen Grenze der schlesischen Landwirthschaft ein Indifferentismus, eine Lethargie oder wie man sonst die Unfügsamkeit für alles Allerneuste bezeichnet, gegenüber den wirklichen Eroberungen der Zeit, der irrt sich bedeutend. Weder Gutsherr noch Beamteter, weder Großbauer noch Kleinwirth verschließen sich irgend einer Neuerung, die

Wahrheit und Dichtung.

Man sollte nicht meinen, daß sich einer so nüchternen Sache, wie die Landwirthschaft, im Grunde genommen, doch ist, auch eine romantische Seite abgewinnen ließe. — Indem wir hier von der Landwirthschaft reden, verstehen wir darunter nicht den landwirthschaftlichen Betrieb; denn wir wissen recht gut, daß schon die alten Dichter, griechische und römische, das Landleben besangen, — und es ist noch nicht gar zu lange her, daß die höchsten Personen bei großen Hoffesten zu ihrer Belustigung Schäferspiele aufführten, — was besonders hübsch ausgesehen haben muß, wenn man bedenkt, daß dabei die Herren in Perrücken, die Damen gepudert in Reifröcken erschienen. Wer hat nicht gehört von jener schönen Pächterin in Trianon, welche höchsteigenhändig ihre Kühe melkte und die Eier absuchte? — Das war doch wohl romantisch genug! — Wer kennt nicht jene berühmten Verse Schiller's, welcher der Jungfrau von Orleans die Worte in den Mund legte:

„Lebt wohl — ihr Wiesen, die ich wässerte, —
Ihr Lämmer, die ich weidete?"

Es stünden uns in dieser Hinsicht noch manche Reminiscenzen zu Gebote — wir könnten Horaz und Virgil plündern, und wenn dies nicht genügte, auch noch Verse des alten Demokrit citiren.

Damit wollen wir aber unsere Leser gern verschonen, weil wir wohl erkennen, daß dies Extravaganzen sind, welche sich für ein Fachblatt wenig eignen.

Für uns handelt es sich nicht darum, die Vorzüge des Landlebens zu preisen; unsere Aufgabe ist es vielmehr, von Ackerbau und Viehzucht zu schreiben und wo möglich solche Dinge zu Tage zu fördern, aus denen das landwirthschaftliche Publikum einen Nutzen ziehen kann.

Indessen kann man doch nicht immerfort von Pflügen und Säen, Kartoffeln und schädlichen Insecten reden; der Leser will auch einmal eine Abwechselung haben — und das ist ihm nicht einmal zu verdenken.

Allein mit der Romantik in der Landwirthschaft ist es eine eigene Sache: wer den eigentlichen Betrieb derselben, ihre Mühseligkeiten und Plagen nicht näher kennt, hält das Leben eines Landwirths leicht für eine Reihe von Vergnügungen und Annehmlichkeiten. Der Landwirth — denkt er — hat ja Alles aus erster Hand, wohl gar umsonst, was der Städter oft mit baarem Gelde nicht einmal erkaufen kann. Und das ist insofern wohl richtig, als viele Gegenstände dem Landwirthe fast in die Hand wachsen.

Um nur von ganz gewöhnlichen Dingen zu reden, so hat es wirklich etwas Angenehmes, wenn der Hausfrau frisch Milch, Sahne und Butter, Eier, Geflügel, Wild, alle Producte des Gartens, junge Gemüse in größter Abwechselung zu Gebote stehen, wenn sie nur zuzugreifen braucht, wenn ein Gast kommt, den sie bewirthen will.

Darum wird sie von mancher Stadtdame sehr beneidet, weil diese glaubt, alle die schönen Sachen wachsen ja nur so von selbst zu, sie kosten ja eigentlich nichts, da sie nicht bezahlt werden müssen. Ebenso ist es mit der Equipage.

Wie angenehm ist es, zu befehlen: „Johann, spann' an" — und in 10 Minuten rollt der Wagen vor! Man steigt ein; munter traben die muthigen Pferde dahin, ganz anders, als die gewöhnlichen Miethgäule oder gar die armen Droschkenrosse!

Wenn man die Sache nur von dieser Seite betrachtet, so erscheint das Landleben wirklich sehr angenehm; — und daher mag es auch kommen, daß Geschäftsleute, welche es in der Stadt „zu etwas gebracht" haben, nicht selten darauf bedacht sind, sich eiligst ein Gut zuzulegen.

Ist nun das Vermögen groß genug, kommt es nicht darauf an, die vollen Zinsen heraus zu wirthschaften, so läßt sich dagegen nichts sagen. Für das Vergnügen kann man ja doch auch etwas ausgeben, wenn man es hat!

Die Wirthschaft selbst braucht man ja nicht zu führen; dazu finden sich Leute genug für ein Billiges.

Dasselbe gilt bei Denjenigen, denen ein wohlwollendes Geschick einen größeren Gütercomplex verliehen hat, besonders, wenn er nicht verschuldet ist. Wenn er nur bedeutend genug ist, kann man auch ganz angenehm leben, ohne ängstlich darauf bedacht zu sein, den höchsten Ertrag zu erreichen.

An solche Fälle scheint denn auch der alte Horaz gedacht zu haben, als er seine bekannte Ode schrieb, welche so beginnt:

„Beatus ille, qui procul negotiis,
Solutus omni foenere,
Paterna rura bubus exercet suis."

In freier Uebersetzung würde dies ungefähr lauten:

„O glücklich, wer auf eig'ner Flur,
Fern vom Geschäft, und ohne jemals quer zu schreiben,
Mit seinen Ochsen exercirt."

Man sieht aber hieraus, daß es auch schon damals nicht immer glatt abgegangen sein muß, indem Horaz sonst nicht nöthig gehabt hätte, von Geschäften und Wucher zu singen.

Allein es wiederholt sich Alles in der Geschichte; „es ist Alles schon dagewesen" — sagt Ben Akiba, der Franzose übersetzt das mit: „tout comme chez nous."

So heiter nun das Bild des Landlebens erscheint, wenn Mittel genug vorhanden sind, um es sich bequem und angenehm zu machen, so ändert sich doch die Scene gewaltig, wenn diese Mittel fehlen oder nur beschränkt sind.

Das Sprichwort: „Der reichste Wirth der beste Wirth" hat seine volle Berechtigung, weil eben der Wohlhabende immer gut wirthschaften kann, weil ihm die Mittel zur Disposition stehen. Er wirthschaftet auch am billigsten, da er stets zu rechter Zeit seine Bedürfnisse sich beschaffen kann, und diese zu gewissen Zeiten niedriger im Preise stehen, als wenn sie gerade von Vielen gesucht werden.

Ganz anders stellt sich aber die Sache bei beschränkten Mitteln, abgesehen von aller Intelligenz und Thätigkeit. Die besten Gelegenheiten, billig einzukaufen, gehen da vorüber, ohne genutzt werden zu können; ja es tritt wohl gar der umgekehrte Fall ein, daß billiger verkauft werden muß, weil kein Geld in der Kasse vorhanden ist, dies aber zum Betriebe der Wirthschaft nicht entbehrt werden kann. Dadurch verdoppelt sich der Verlust.

Nun kann man zwar leicht sagen, Niemand solle ein Geschäft betreiben, wozu ihm die erforderlichen Mittel fehlen.

Das ist im Allgemeinen wohl sehr wahr und richtig; allein es giebt viele Umstände, wo der Mensch gezwungen ist, selbst gegen seinen Wunsch etwas zu unternehmen. Man denke nur, wie oft diese Nothwendigkeit eintritt bei Erbfällen. Dies ist nicht nur bei größeren Gütern, sondern auch besonders bei kleineren Besitzungen der Fall. — Der Erbe soll den Geschwistern herauszahlen, baares Vermögen ist nicht vorhanden, das Gut ist auch nicht gleich verkäuflich, vielleicht schon mit Hypotheken belastet, — man einigt sich dahin, es dem Einen zu einem anscheinend billigen Preise zu überlassen. Dieser übernimmt es in der Hoffnung, es bald zu höherem Preise verkaufen zu können, vielleicht auch eine gute Partie zu machen.

Das Glück will sich aber nicht gleich finden, es bleibt also nichts übrig, als so billig wie möglich zu wirthschaften, um nur die Zinsen zu erschwingen. — Viele dergleichen Fälle lassen sich denken, und sie kommen wohl häufiger in der Wirklichkeit vor, als man dies gewöhnlich glaubt.

Die Klage über den mangelnden Credit der Landwirthe beruht eben auf dem Umstande, daß es so vielen an den zum Betriebe nothwendigen Mitteln fehlt; es ist aber schwer einzusehen, woher diese Mittel kommen sollen, da man doch Niemand dazu zwingen kann, sein Geld herzugeben, wenn er den Schuldner nicht für sicher hält.

Bollmann.

Gutes in Aussicht stellt, acclamiren aber auch noch weit weniger einer jeden, welche Wunder verheißt. — Die Seligmacher müssen also an den Ufern der Prosna sehr wohl gerüstet auftreten.

Das wesentlichste landwirthschaftliche Interesse des diesseitigen Bereichs dreht sich nicht um Creditfrage, Hypothekenbanken u. s. w., denn wenn man auch mehr im Sande schwimmt als im Golde schwelgt, so kommt doch Groß und Klein, wenn man nicht ganz des Nagels Kopf verfehlt, sehr wohl zurecht, aber Eins wurmt und nagt an den Herzen der Landwirthe — die Düngerfrage. Seitdem unsere ackerbauenden Grenzstädtchen Cavallerie-Garnisonen haben und je nachdem sie ihre Bewohnerzahl, nebenbei auch die Zahl ihrer Hausthiere, vermehren, breiten sie nicht nur ihre gedüngten Flächen weiter und weiter aus, sondern düngen sie auch intensiver und erreichen Erträge, die noch vor 25 Jahren in ihren Weichbildern für unmöglich gehalten worden wären; — natürlich wünscht es sich der Landwirth jeder Klasse dann ebenso. Die Verwerthung der Producte hat ihre große Erleichterung erfahren und wenn nur viel producirt würde, wüßte man es wohl anzubringen, aber zu diesem Produciren gehört erstlich Dünger, zweitens wieder Dünger, drittens abermals Dünger, und wenn dieser nun einmal nicht da ist, Geld und wieder Geld zum Ankauf von Dungmitteln. Daß man für Geld sogenannten künstlichen Dünger mancherlei Art haben kann, weiß man, auch würde man einige und noch einige Thaler zur Disposition haben und nicht ansehen, wenn man nur wüßte, welcher derartige Dünger zuverläßig wäre und gut einschlüge. Selbst die ganz gebildeten Landwirthe sind darüber nicht im Klaren und obendrein sind einige Versuche in der Gegend sehr zweifelhaften Erfolges gewesen; allem Anscheine nach, weniger wegen Ungeeignetseins der Düngung als wegen unzweckmäßiger Verwendung. Am liebsten hätte man allwöchentlich einen oder zwei Eisenbahntrains voll Breslau's lästigem Ueberfluß oder auch nur von Straßenkehricht. — Daß Kalk für hiesigen Boden keinen Sinn hat sieht jeder Bauer ein, der nur einigermaßen weiß, was Kalk- und Sand zusammen beginnen, und die bezüglichen Erklärungen in einem landwirthschaftlichen Vortrage waren wenig geeignet, für die landwirthschaftliche Wissenschaft zu gewinnen, aber nach solchen Stoffen verlangt man, welche nicht erst der Kalk, sondern schon der Sand verzehrt und wiedergiebt. — Wenn die in unserer Zeit so rege und immer bereite Speculation einen Weg ausfindig machen wollte, auf welchem sie den Bedürfnissen unserer Erden entgegenkäme, sie würde, zwar nicht ohne Gewährleistung, aber mit dieser sicher dankbare Aufnahme finden. Mit Lupine wird viel geholfen, aber deren schätzbarste Leistungen sind Posttrab, wo man Eisenbahn braucht. Hätte man vor funfzig Jahren Lupine gehabt, brächte sicher der Morgen Sandboden statt 5 Scheffel Korn schon 7 Scheffel, ebenso statt 40 Scheffel Kartoffeln deren 60, vielleicht auch zu demselben Gewicht wie heute. r.

Auswärtige Berichte.

Aus Galizien, 15. März. [Einführung der Hartinger'schen landwirthschaftlichen Tafeln in Galizien. — Flachsproduction, Garn- und Leinwandhandel in Oesterr.-Schlesien. — Betrieb der Zuckerfabriken in Böhmen. — Landwirthschaftliche Nachrichten aus dem Arvaer Comitat. — Der Getreide-Export Rußlands.]

Im vorigen Jahre wurde von Seiten des Ackerbauministeriums die Veröffentlichung der sechszehn Tafeln der ersten Serie der Hartinger'schen „landwirthschaftlichen Tafeln" in slovenischer und italienischer Sprache ermöglicht. Um diese Tafeln auch für Galizien zugänglich zu machen, wurde von Seiten des Ackerbauministeriums der Verlagsfirma von Anton Hartinger und Sohn eine Subvention zur Herausgabe in polnischer und ruthenischer Sprache bewilligt. Hierbei hat aber das Ackerbauministerium mit Rücksicht auf die von dem galizischen Landesschulrathe und von den verschiedenen Landwirthschafts-Gesellschaften aus Galizien gestellten Wünsche verlangt, daß die Tafeln über Gemüsebau, Forstwirthschaft und Rindviehnutzung im Texte eine den landwirthschaftlichen Verhältnissen Galiziens entsprechende Aenderung erhalten, und daß auch eine die Schafzucht behandelnde Tafel vielleicht an Stelle der Tafel über Fischzucht oder Hopfenbau, aufgenommen werde. Die Uebersetzung des Textes der Tafeln in die polnische und ruthenische Sprache von Seiten der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Dublany ist bereits in Angriff genommen, und es steht zu erwarten, daß die Tafeln bis nächsten Sommer vollendet vorliegen werden.

Von Seiten des landwirthschaftlichen Vereins für den Bezirk Weidenau in Schlesien wird eine auffallende Geschäftsstockung im Garn- und Leinwandhandel constatirt, welche namentlich in den ausschließlich von Webern bewohnten Städten Schlesiens, wie Zuckmantel und Freiwaldau, eine völlige Bestürzung hervorgerufen hat. Daß diese Stockung eine Herabdrückung der Preise für Rohmaterial bedingt, ist selbstverständlich, ebenso, daß diese Herabdrückung der Preise namentlich die geringeren Sorten treffen mußte. Gute Waare habe ihren höheren Werth immer behalten, und seien auch die Preise solcher Waare nicht unter den gewöhnlichen Durchschnittspreis dieser Jahre herabgegangen. So habe die Gemeinde Hermannstadt, wo schöner Flachs gedeiht, keinen Flachs unter 30—35 Fl. verkauft. Der landwirthschaftliche Verein in Weidenau folgert daraus, daß der Flachs nur in geeigneten Lagen gebaut werden soll, wo eben gute Qualitäten gedeihen, daß man ihm eine gehörige Pflege angedeihen lassen müsse u. s. w. In Hermanstadt seien z. B. per Joch 30 Ctr. Rohflachs geerntet worden, welche nach allen in der Röste und Breche unvermeidlichen Verlusten 5—6 Ctr. geschwingelten Flachs zum Preise von ca. 35 Fl. ergeben haben, wonach der Rohertrag mit 175—210 Fl. per Joch ein derartiger sei, daß er von der Cultur keines andern Gewächses übertroffen werde. Von den beiden genannten schlesischen landwirthschaftlichen Vereinen werden die seitens der Regierung getroffenen Maßregeln zur Unterstützung des Flachsbaues in Schlesien als die einzigen Mittel zum Schutze der darniederliegenden Flachsproduction bezeichnet. Besonders wird die Anstellung eines Wanderlehrers in den Flachsbaudistricten, zur Einführung einer besseren, namentlich der belgischen Methode der Flachsbereitung, als sehr ersprießlich dargestellt.

Der Betrieb der Zuckerfabriken in Böhmen erweitert sich immer mehr und nimmt einen günstigen Fortgang. Es arbeiten in dieser Campagne in Böhmen 103 Fabriken; nicht weniger als 26 neue Fabriken sollen projectirt sein, davon sind 9 bereits im Bau. Man darf auf kaum weniger als 2½ Mill. Centner Zucker rechnen mit einem Productionswerth von 50 Mill. Gulden. Die Güte der heurigen Rüben wird dort allgemein gelobt. Polarisationen von 16—18 pCt. sind gar nichts Seltenes; hingegen werden Klagen laut, daß sich die Rüben in den Mieten schlecht halten. Allüberall führt man die Diffusion ein; bei neuen Fabriken ist dies ganz selbstverständlich, aber auch die alten auf das Preßverfahren eingerichteten Fabriken scheuen die Kosten der Umwandlung nicht und sind wohl dabei zufrieden. Statt der 10—12 Diffuseure macht man jetzt Versuche mit einem einzigen Diffuseur. Die Urtheile über das Resultat dieser Versuche sind noch sehr getheilt.

Wie aus dem Arvaer Comitat berichtet wird, hat daselbst während der Monate September und October vorigen Jahres die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh so arg um sich gegriffen, daß dadurch die Bestellung der Felder in bedauerlicher Weise verzögert wurde, doch ist nicht bekannt geworden, daß irgendwo ein Stück Hornvieh der Krankheit zum Opfer gefallen wäre. Desto verheerender aber hat um dieselbe Zeit der Tod unter dem Hausgeflügel gewüthet. In den meisten Ortschaften blieben nur einige Häuser davon verschont. Diese Epidemie dauerte ungeachtet dessen, daß man das Futter in jeder erdenklichen Weise änderte, die Stallungen mit schwefelsaurem Kupfer-Oxyd desinficirte und sonstige Gegenmittel, von denen man sich einigen Erfolg versprach, anwendete, durch 6 Wochen, so daß in einigen Haushaltungen alles Geflügel unterliegen mußte; sie trat bei Truthühnern, Perlhühnern, Gänsen, Enten und Haushühnern mit gleicher Heftigkeit auf; auch ein Bastard von einem Truthahn und einer Pfauhenne wurde mit dahingerafft, nur die Tauben und Pfauen blieben bisher verschont. Der Krankheitsverlauf selbst ging überaus rasch vor sich; in wenig Minuten war das Thier noch scheinbar völlig gesund und todt. Viele Hühner starben, als sie das Ei gelegt hatten, auf dem Neste; andere fielen während des Fütterns um und waren binnen wenigen Minuten verendet. Allein nicht genug, daß im Herbste bei Weitem der größte Theil des Geflügels zu Grunde ging, es kehrte das schreckenerregende Uebel Ende Januar wieder mit gleicher Heftigkeit zurück und raffte fast den letzten Rest fort. Die am k. k. Thierarznei-Institute in Wien an einem verendeten Huhne vorgenommene Untersuchung führte zur Diagnose einer intensiven Darmentzündung, vulgo Hühnerpest. Das Fleisch von verendeten Thieren hatte eine dunklere Farbe und wurde von den ärmeren Leuten mit Appetit und ohne nachtheilige Folgen genossen.

Aus St. Petersburg berichtet das österr. Consulat, daß der Getreideexport im verflossenen Jahre trotz der mäßigen Preise geringer war, wie im Jahre 1868, da Amerika auf dem britischen Markte, namentlich in Roggen, sehr fühlbare Concurrenz machte. Der Export von Roggen war fast um die Hälfte geringer, als im Jahre 1868 und betrug nur 344,193 Tschetw. Von Hafer kamen 635,409 Tschetw. (gegen 968,897 Tschetw. im Jahre 1868) zur Ausfuhr. Dagegen war die Ausfuhr in folgenden Getreidesorten besser, und zwar Leinsaat 953,448 (832,495 im J. 1868) Tschetw., Weizen 593,158 (516,542) Tschetw., Buchweizen 52,731 (28,524) Tschetw. Besonders die letzteren beiden Artikel sind im fortwährenden Steigen begriffen und hat sich die Ausfuhr von Buchweizen nahezu verdoppelt. r.

Aus Ungarn, 16. März. [Die Schutzzölle als Hemmnisse der inländischen Papierfabrikation. — Directe Bahnen von Danzig und Königsberg nach Warschau resp. Ungarn. — Einfluß der russischen Bahnen auf den Handel. — Verbindung Petersburgs mit im Winter eisfreien Häfen. — Russische Projecte.]

Die Ausdehnung und Vervielfältigung der Communicationen mit entfernten Ländern hat uns in der neuesten Zeit mit einer Menge Rohproducte bekannt gemacht, die zu den wichtigsten industriellen Zwecken verwendbar sind, deren Verwendbarkeit, ja vielleicht sogar deren Existenz aber noch vor Kurzem ganz unbekannt waren. Besonders die Textilindustrie hat großentheils in Folge der Baumwollenkrisis sich einer Menge neuer Faserstoffe zu ihren Zwecken bemächtigt. Unter diesen ist die ostindische Jute schon seit einigen Jahren ein wichtiger Artikel des Welthandels geworden, ebenso scheint das Californische „Milchkraut" ein starker Concurrent der Baumwolle und Seide zu werden; es kommen von demselben aber bis jetzt erst ganz unbedeutende Partien auf den Markt; dagegen hat im Laufe der letzten zehn Jahre das Esspartogras in seinen beiden Varietäten eine ganz außerordentlich starke Verwendung gefunden, seit längerer Zeit zu Tauen, Stricken, Geflechten und seit ein paar Jahren besonders als Ersatz der Lumpen rc. in der Papierfabrikation. Das Esspartogras wächst in Spanien, Nordafrika, Südfrankreich rc. in ungeheuren Mengen wild und ist für Spanien ein starker Exportartikel nach England geworden, der Hunderte von Schiffen beschäftigt. Dank dem Esspartogras ist England trotz des Mangels und der hohen Preise der Lumpen in den Stand gesetzt, in der Papierfabrikation auf der alten Höhe zu bleiben, und die Schutzzölle, welche auf dem Continent Europa's noch heute zur Pflege der Industrie bestehen, haben hier, wie in so vielen anderen Fällen gerade die entgegengesetzte Wirkung gehabt; im Zollvereine und in Oesterreich-Ungarn werden noch heute die Lumpen zum Besten der heimischen Papierfabrikanten mit einem Ausgangszoll von resp. 2 Thlr. und 3 Fl. pro Ctr. belegt, nachdem der Lumpenverbrauch durch die veränderte Darstellungsweise des Fabrikats auf ein kleines Quantum herabgedrückt ist, also der Schutzzoll für die Papierfabrikation nicht das frühere Interesse hat. Dagegen können die Papierfabriken dieser Länder das Esspartogras, von welchem im Jahre 1868 in England das ungeheure Quantum von ca. 2 Millionen Centner zu Papier verarbeitet wurde, nicht verwenden, ebensowenig das Stroh, welches dort mindestens in gleichen Mengen zu demselben Zweck verbraucht wird. Denn zur Erzeugung eines Centner Papier aus Stroh oder Essparto sind 80—90 Pfd. calcinirte Soda oder auch Aetznatron und Chlorkalk nöthig; auf ersterer ruht aber im Zollverein ein Zoll von 20 Sgr., auf Aetznatron von 1 Thlr. und auf Chlorkalk von 15 Sgr. pr. Bruttocentner, und in Oesterreich-Ungarn ist Soda mit 42 Kr., Chlorkalk mit 1 Fl. 50 Kr. pr. Centner belastet. Diese Zölle sind um so drückender für die diesseitige Fabrikation, als gleichzeitig der Engländer mit billigeren Kohlen und Maschinen arbeitet. Man sieht also, daß die Schutzzölle, welche zum Besten eines Industriezweiges (hier der Fabrikation von Chemikalien) eingeführt sind, einen andern, noch viel wichtigeren, die Papierfabrikation, lähmen. Die deutsch-österreichische Papierfabrikation würde unter diesen Umständen noch auf ein viel bescheideneres Maß herabgedrückt sein, wenn sie nicht durch die deutsche Erfindung der Verwendung der sogenannten Holzmasse als Fabrikrohmaterial in den Stand gesetzt wäre, einigermaßen die Concurrenz mit den englischen und belgischen Fabriken, welche hauptsächlich Essparto und Stroh verwenden, aufrecht zu erhalten. Da aber zur Herstellung des Papiers aus Holzmasse noch immer ein Zusatz von Lumpen nöthig ist (der bei der Benutzung des Essparto fortfällt), so würde, wenn die vielfach im Zollverein und in Oesterreich-Ungarn angestrebte Aufhebung des Lumpenausfuhrzolls zur Ausführung käme, die heimische Papierfabrikation in eine noch viel schlimmere Lage gerathen, im Falle nicht zugleich der Schutzzoll auf die oben erwähnten Chemikalien aufgehoben wird. In der That will die deutsche Papierfabrikation auf den Lumpenausfuhrzoll gern verzichten, wenn damit zugleich jene Einfuhrzölle beseitigt werden. Sie steht also vollkommen auf dem Boden des Freihandels. Im Zollvereine bereitet sich unter den Papierfabrikanten gegenwärtig eine Agitation vor, um bei dem demnächst zusammentretenden Zollparlamente eine Revision des Zolltarifs in ihrem Sinne durchzusetzen. Sie glauben dazu um so eher Aussicht zu haben, als das glänzende Geschäftsresultat gut geleiteter chemischer Fabriken durchaus nicht einen künstlichen Schutz nöthig erscheinen läßt. Und dies um so weniger, als die heimischen Fabriken schon heute behaupten, daß sie in der Sodafabrikation zu den jetzigen Zöllen nicht mit den Engländern zu concurriren vermögen. Setzen aber die Zollvereinsfabrikanten ihren Willen durch, was wahrscheinlich bei der freihändlerischen Stimmung des Zollparlaments früher oder später geschehen wird, wenn die Befürchtung von Ausfällen in der Zolleinnahme hier nicht hinderlich auftreten sollte, so kommen dadurch die Papierfabriken Oesterreich-Ungarns in eine um so unangenehmere Lage. Heute exportiren sie noch nicht unerheblich nach dem Zollverein und nach andern Ländern, würden aber die zollvereinsländischen Fabriken in den Stand gesetzt, je nach Umständen Holzmasse und Lumpen oder Essparto und Stroh zu verwenden, so kommen sie dadurch den österreich-ungarischen gegenüber natürlich in eine viel günstigere Position, welche diesen den Wettkampf auf den Märkten des Auslandes und vielleicht sogar auf denen des Inlandes sehr erschweren, wenn nicht gar zum Theil unmöglich machen müßte. Endlich ist die Papierfabrikation auch noch durch die hohen Einfuhrzölle einzelner Farbewaaren, welche sie in größeren Quantitäten verwenden muß, sowohl im Zollverein wie in Oesterreich-Ungarn empfindlich belastet und dürfte sich daher die Agitation auch gegen diese das Ausland schützenden Schutzzölle zu richten haben.

Seitens der Vorsteher der Kaufmannschaften von Danzig und Königsberg werden jetzt energische Anstrengungen gemacht, um in directe Bahnverbindung mit Ungarn, Galizien rc. zu kommen. Zu dem Ende erstrebt man dort eine Linie Danzig-Mlawa-Warschau. Warschau wird, wenn die jetzt in der Ausführung begriffenen resp. projectirten Bahnen dem Verkehr übergeben sind, einen Hauptstapelplatz des Handels mit den untern Donauländern werden, wie es jetzt schon einen großen Theil des Handels der Weichselländer concentrirt. Diesem Umstande, welchem die zahlreichen neuen Bahnbauten nach dem Innern Rußlands rc. zu danken sind, muß die wunderbar schnelle Zunahme der Einwohnerzahl der alten polnischen Hauptstadt zugeschrieben werden. Obgleich in den letzten Jahren durch die russischen Regierungsmaßregeln der größte Theil des Adels, welcher dort seine Einkünfte zu verzehren pflegte, landesflüchtig geworden oder sein Vermögen eingebüßt hat und deshalb sehr eingeschränkt lebt.

In der letzten Zeit haben die der Vollendung sich rasch nähernden Hauptlinien des russischen Bahnnetzes bereits wieder einem der wichtigsten Artikel der russischen Ausfuhr, dem Talg, einen neuen Weg angewiesen. Für Oesterreich wurden früher die Beziehungen davon größtentheils von Petersburg via Stettin gemacht, und Stettin importirte deshalb im J. 1868: 149,127 Ctr. Talg (im Werth von ca. 4 Mill. Fl.). Im letzten Jahre hat dieser Import sich um ca. 45,000 Ctr. verkleinert, weil Oesterreich seinen Bezug zum großen Theil statt über Stettin direct per Bahn machte. Ja die Bahnen haben bewirkt, daß dieser Artikel nicht mehr über Petersburg, sondern durch die den producirenden Steppen viel näher gelegenen Häfen des schwarzen und asowschen Meeres ins Ausland versandt wird.

Die Concurrenz der Bahnen im mittleren und südlichen Theile des Reiches mit dem Seewege, welche bei weiterer Ausbildung des russischen Bahnnetzes den Handel der russischen Ostseehäfen, besonders der beiden wichtigsten, Petersburg und Riga, großentheils zu vernichten droht, soll jetzt durch zwei Bahnbauten erschwert werden. Petersburg wird durch dieselben mit zwei Ostsee-Häfen in Verbindung gebracht, welche fast während des ganzen Jahres eisfrei sind. Eine geht südlich, die andere nördlich des finnischen Meerbusens, und Baltisch-Port und Hango sind die zu erreichenden Vorhäfen. Von ersterer ist die Strecke bis Wargo (17 Meilen) vor 14 Tagen dem Verkehr übergeben, letztere ist bis Towastahus bereits seit längerer Zeit eröffnet. Der Handel Stettins wird damit vor der Unterbrechung und Ablenkung während der Wintermonate bewahrt, und das Inland, wozu auch Ungarn gehört, in den Stand gesetzt, auch wenn die Petersburger Rhede mit Eis bedeckt ist, von der billigeren Seefracht zu profitiren. Freilich hängt dies größtentheils von der Tarifirung des Güterverkehrs auf diesen neuen Linien ab; in richtiger Erkenntniß der Lage der Dinge hat man jedoch die Tarifsätze auf der neu eröffneten Strecke bis Wargo so billig gestellt, daß alle Aussicht auf genügende Frequenz der Bahn vorhanden ist. Ob damit diese Bahnen jedoch zu einer Rente kommen, ist nicht wahrscheinlich und macht in Rußland bei der dort gegenwärtig vorhandenen Projectemacherei auch wahrscheinlich wenig Kopfzerbrechen. Als Beispiel für den Umfang der neuen Unternehmungen möge angeführt werden, daß neben verschiedenen Banken und 3600 Werst (515 Meilen) neuer Bahnen eine Wasserleitung nach Odessa für 6 Mill. Silber-Rubel und eine Leitung nur für Trinkwasser nach Petersburg für 1 Mill. Rubel projectirt wird. Gleich Petersburg hat jetzt auch Moskau eine lebhafte Fondsbörse. Wer ein paar hundert Rubel hat, schwindelt dort jetzt. Daß übrigens trotz der im Ganzen gegen den Westen Europas geringen Wohlhabenheit sich in Rußland in den Händen Einzelner colossale Reichthümer befinden, von denen man jenseits der Grenzen des Reiches kaum etwas hört, zeigte sich vor Kurzem wieder bei dem Tode eines Herrn Gromanow in Petersburg. Seine Erben, die Wittwe und zwei Brüder, fanden 800,000 Rubel baar und sonst an Liegenschaften rc. einen Werth von 22 Millionen Rubel vor. U. A.

Vereinswesen.

33. Sitzung des Bienenzüchter-Vereins für Jauer und Umgegend.

Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hielt Lehrer Kunz aus Jägendorf einen Vortrag über Vorbereitungen zur Ueberwinterung der Bienen und waren Folgendes die Hauptgedanken desselben: Das Leben im Bienenstock dreht sich meistens um das Leben des Weisels. Soll daher ein Stock gut in und durch den Winter kommen, so darf ihm die Königin nicht fehlen, sie muß aber auch tüchtig sein, um ihre Functionen im Stock auszuüben. Es ist daher nöthig, die Stöcke im Herbst zu untersuchen und sich davon zu überzeugen, ob eine rüstige Königin vorhanden ist. Fehlt einem Volk die Königin, so muß sie ersetzt werden; ist sie zu alt oder in anderer Hinsicht untauglich, so ist es rathsam, sie im August oder September zu entfernen und das Volk zur Erbrütung einer jungen zu nöthigen, oder man setzt ihm eine junge befruchtete Königin nach Entfernung der alterschwachen Herrscherin zu. Läßt man ihm dieselbe, so kann sie leicht über Winter oder zu Anfang des Frühlings sterben, wo es weit schwerer ist, dieselbe zu ersetzen, als im Spätsommer. Königinnen, welche über drei Jahre alt sind, müssen entfernt werden, wenn nicht etwa der Züchter besondere Gründe dafür hat, sie dem Volke noch zu lassen.

Außer einer jungen rüstigen Königin muß aber ein Stock auch genügendes Volk haben und wenn ihm dasselbe fehlt, so muß man ihm Tafeln mit bedeckelter Brut einstellen, oder ihn durch zugetheilte Bienen verstärken, die man von einem entfernten Stande holt. Bei der Verstärkung durch Bienen ist die Königin einzusperren, damit sie nicht verletzt werden kann. Wer aber nicht zwei Bienenstände hat, kann auch einen schwachen Stock mit einem starken verstellen und dadurch volkreich machen; doch sind in diesem Falle in beiden Stöcken die Königinnen etwa 24 oder 48 Stunden einzusperren. Beim Einstellen von Brut sei man vorsichtig und bringe nur jedesmal so viele Brutwaben in den zu verstärkenden Stock, als er belagern kann. Reicht man zu viel und erkaltet die Brut, so bildet sich leicht die gutartige Faulbrut.

Soll ein Volk gut durch den Winter kommen, so muß es ein warmes, von Drohnenwachs freies und auch in seiner Größe hinreichendes Brutlager haben. Man entferne also aus dem Brutlager alles Drohnenwachs, auch die zu alten Waben mit Bienenzellen und hänge dafür jüngere, ausgebaute Waben ein, oder bringe Wabenanfänge in die Lücken und nöthige so das Volk zum Bau neuer Waben. — Drohnenwachs wird nach der Schwarmzeit nicht mehr gebaut. Die zum Einschmelzen bestimmten zu alten Brutwaben kann man im Stocke in die Nähe der Thür stellen, wo sie, nachdem die Brut ausgeschlüpft, leicht entfernt werden können oder man stellt sie schwachen Stöcken zur Verstärkung ein. Natürlich dürfen, um Beißerei zu vermeiden, auf den für andere Stöcke bestimmten Waben keine lebenden Bienen sein. Man kann zwar im Frühjahr auch die zu alten Waben herausnehmen oder das Brutlegen verkürzen, aber dadurch wird der Stock abgekühlt und beunruhigt, und eine starke Beunruhigung des Bienenvolkes im Frühjahre, vor dem Beginne der Tracht, führt leicht zum Einschließen und Tödten der Königin. Es ist daher jedenfalls besser, die Erneuerung des Brutlagers im Hochsommer zu veranlassen. Ob ein altes Brutlager besser sei als ein neues, darüber sind zwar die hervorragendsten Bienenzüchter mit einander noch nicht einig. Ein Lager aus alten Waben ist jedenfalls wärmer, als ein Nest aus zartem Bau; jedoch wird jeder Bienenzüchter, der nur einigermaßen seine Völker beobachtete, gefunden haben, daß im Frühjahre die Zunahme an Volk bei altem Bau langsamer vorschreitet, sobald jedoch die Königin mit der Eierlage in das junge Wachs kommt, der Stock sich weit schneller verstärkt.

Daß ein zu überwinterndes Volk hinreichenden Vorrath an Honig und Blumenmehl bis zur Frühlingstracht haben muß, ist das vierte Erforderniß. Was ihm davon fehlt, muß ihm vor dem Beginne des Winters gereicht werden. Ist man genöthigt, flüssigen Honig oder Zuckerauflösung zu füttern, so thue man es Ende August oder Anfang September, damit die Bienen das Futter läutern und noch verdeckeln können, auch in möglichst großen Portionen und in kurzen Zwischenräumen, damit sie es nicht für gute Tracht ansehen und das Winterfutter etwa zur Brut verwenden. — Wem Honigscheiben zu Gebote stehen, füttert natürlich mit denselben billiger und schneller, denn er kann in wenig Minuten den erforderlichen Vorrath einsetzen und veranlaßt keine Näscherei, während Derjenige, welcher flüssiges Futter reichen muß, weit mehr Mühe hat und Anlaß zur Räuberei geben kann.

Demnach hat man zu achten auf Weiselrichtigkeit und Weiseltüchtigkeit, auf genügende Volkszahl, gutes Brutlager und hinreichende Wintervorräthe. C. K.

Brieger Bienenzüchter-Verein.

Die diesjährige Generalversammlung des Brieger Bienenzüchter-Vereins eröffnete der Vorsitzende, Lehrer Löber, mit einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden, worauf Letzterer den Jahresbericht erstattete, dem wir Folgendes entnehmen. Die Zahl der Mitglieder war am Schlusse des vorigen Jahres auf 91 gestiegen, wovon allein auf Stadt Brieg 44 kamen. Der zur Gründung eines Vereins-Bienenstandes gebildete Reservefonds wurde durch mehrfache Geschenke einiger Vereins-Mitglieder ins Leben gerufen, so daß auch die Gründung des Vereins-Bienenstandes noch im vorigen Sommer erfolgen konnte. Die Gesammt-Einnahme betrug: 75 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe 56 Thlr. 7 Sgr., folglich verblieb ein Kassenbestand von 19 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. Die Thätigkeit des Vereins hat sich in erfreulicher Weise gesteigert. Auf Vorschlag wurden in den Vorstand hierauf einstimmig gewählt die Herren: Löber, Thielscher, Kasparowsky, Monser, Behr, Klich, Löser, Hentschel, Ulbrich und Vogel. Organist Prätzel wurde zum Delegirten beim General-Verein in Breslau gewählt; Förster Vogel hielt hierauf einen Vortrag „über Auswinterung", der zu langer Debatte Veranlassung gab, worauf der Vorsitzende über mehrere apistische Abhandlungen referirte. Eine die allgemeinste Anerkennung findende Wachsauslassungsmaschine, welche Organist Prätzel zur Ansicht mitgebracht hatte, wurde sofort vom Verein käuflich erworben. Particulier Thielscher bewies abermals seine rege Theilnahme für das Gedeihen des Vereins dadurch, daß er dem Vereinsbienenstande ein tüchtiges Bienenvolk mit allem Bau schenkte. (Br. Ztg.)

Verein schlesischer Spiritus-Fabrikanten.

Die Tagesordnung der am Sonnabend den 26. März, Vormittag 10 Uhr, in Galisch's Hôtel in Breslau stattfindenden ersten diesjährigen Vereins-Versammlung umfaßt folgende Gegenstände:

1) Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung. Erstattung des Geschäftsberichtes.
2) Bericht über die General-Versammlung des Vereins deutscher Spiritusfabrikanten in Berlin.
3) Welche Maßregeln empfehlen sich in Bezug auf den Spiritusverkauf nach Gewicht?
4) Welche Vortheile würde die Darstellung von Feinsprit in der Brennerei gewähren?
5) Welche Vortheile gewähren die neueren Brennapparate?
6) Besprechung über neuere Erscheinungen der Brennerei-Literatur.

Nach Schluß der Verhandlungen ist ein gemeinschaftliches Mittagmahl in Aussicht genommen. St.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: März 28.: Herrnstadt, Bauerwitz, Tarnowitz, Kotzenau, Marklissa, Reichen O/L. — 29.: Carlsruhe, Halbau, Quaritz. — 30.: Beuthen a./O., Jauer, Podrosche, Gr.-Sürchen. — 31.: Siegersdorf. — April 1.: Hultschin. — 2.: Priebus.

In Posen: März 28.: Schönlanke. — 29.: Bojanowo, Meseritz, Miloslaw, Wollstein, Wronke, Bromberg, Gniewkowo, Gonsawa, Kwieciszewo, Mroczen. — 30.: Lissa, Witkowo, Znin. — 31.: Birnbaum, Kriewen, Mixstadt, Rawicz, Kiszkowo, Pakosc.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 12.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 12. Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 24. März 1870.

Bitte an die Staatsverwaltungen sämmtlicher Hopfenländer, deren Ackerbauministerien oder landw. Centralstellen!

Statistische Erhebungen über den Hopfenbau und dessen Ueberproduction betreffend.

Welch hohen Rang die Hopfencultur in vielen Ländern Europas seit 10 Jahren einnimmt, ist allgemein bekannt; sie ist ein Hauptzweig der Landwirthschaft geworden. Nun ist aber die Ausdehnung und Erweiterung dieser Cultur in vielen Ländern eine im Verhältniß zu den Fortschritten der Bierfabrication zu große — nicht mehr rentable.

Das Angebot war der Nachfrage und dem Bedarf im Hopfen 1867 und 1868 so sehr überlegen, daß der Erlös nicht einmal die Baarauslagen für die Production decken konnte und viele Pflanzer hierdurch in ihrer Existenz gefährdet wurden. Viele Warnungen vor Ueberproduction gaben sich im Handel und in der Presse kund, allein dieselben blieben fruchtlos und man konnte eine Ueberproduction in der That nur dann nachweisen, wenn so ahnsehnliche Vorräthe übrig blieben, wie es in genannten Jahren der Fall war, wovon der im Welthandel allbekannte Nürnberger Hopfenmarkt ein beredtes Zeugniß giebt.

Dieses unsichere Factum genügt aber unserer Zeit nicht mehr, man muß den Producenten, noch ehe sie sich durch Ueberproduction selbst vollends zu Grunde richten, sagen können:

„so viele hunderttausend Centner werden gebaut, die Bierfabrication bedarf nur die Hälfte oder dreiviertel des Betrages, sie hat kein so großes Quantum nöthig."

Zahlen sprechen! Allein solche stehen uns nicht zu Gebote. Nur Württemberg liefert in dieser Beziehung einen sichern Anhaltspunkt: die dortige landwirthschaftliche Centralstelle sammelt seit dem Jahre 1852 statistische Erhebungen über den Hopfenbau, wodurch die Erhöhung dieser Cultur, wie in Nr. 6 der Hopfenzeitung und auch in Nr. 23 nachgewiesen ist.

Eine solche Zusammenstellung sämmtlicher Productionsländer würde für Production, Consumtion und Handel von größter Wichtigkeit, für die Pflanzer aber die ersprießlichste Warnung vor Ueberproduction sein.

In deren Gesammt-Interesse stellen wir daher an die Hohen Staatsbehörden sämmtlicher hopfenbautreibenden Länder die Bitte:

„alljährlich unmittelbar nach der Hopfenernte

1) die Bodenfläche des bebauten Hopfens nach Tagwerk, Morgen oder Joch,
2) den Ertrag nach Centnern, und
3) den Ertrag per Tagwerk, Morgen oder Joch auf zuverlässigen amtlichen Wegen erheben zu lassen

und das wichtige Ergebniß unserem Blatte geneigtest bekannt zu geben."

Dem Vernehmen nach haben schon einige landwirthschaftliche Bezirks-Comités, wovon wir das königl. Bezirksamt Schwabach (zu dem Spalt und Spalter Land gehört) benennen wollen, sowie auch der Stadtmagistrat Nürnberg zur Erlangung solcher amtlichen Nachweise Schritte gethan, denen wir besten Erfolg wünschen.

Jedenfalls aber dürfen wir hoffen, daß das Hohe General-Comité, dann die Kreis- und Bezirks-Comités des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern — dem größten Productionslande des Continents — unsere Bitte geneigtest befürworten werden.

Nürnberg, im Februar 1870. Red. d. Allg. Hopfenztg.

Williams Patent-Archimedean.

Die Amerikaner, welche uns in mancherlei Maschinen voraus sind und vorzugsweise in solchen, die zu Agricultur- und Horticultur-Zwecken verwendet werden, haben uns vorigen Herbst, bei Gelegenheit der Hamburger internationalen Gartenbau-Ausstellung, wieder eine in ihrem System ganz neu erfundene Garten-Gras-Mähemaschine unter obigem Namen zugeführt. Diese wegen ihrer zweckentsprechenden Eigenschaften patentirte Archimedische Grasmähemaschine, welche auf Grund der hierüber in Londoner Journalen veröffentlichten höchst günstigen Urtheile als: „werthvolle Erfindung, beste und wirksamste, ja wunderbare Maschine" anerkannt, ist bereits in Amerika, England, Frankreich und angrenzenden Ländern zu einer steigend allseitigen Verwendung gelangt. Im Interesse der Herren Gartenbesitzer und Horticultur-Verständigen erlaubt man sich daher auf diese auch diesseits von den Preisrichtern der im vorigen Jahre in Hamburg abgehaltenen Gartenbau-Ausstellung mit der silbernen Medaille prämiirte Grasmähemaschine mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß dieselbe, wie auf das Sorgfältigste und aus bestem Material verfertigt, so auch höchst praktisch construirt, d. h. zum Wechseln der Maschinentheile eingerichtet und sonach — wo irgend nöthig — ebenso leicht zerlegt wie wieder zusammengesetzt werden kann, während sie im Hinblick auf die Schnelligkeit, Wirksamkeit und leichte Verrichtung der Arbeit jede andere derartige Maschine weit übertrifft, sofern sie im gleichen Zeitraum die doppelte Arbeit verrichtet und wie das trockene, so auch das von Regen oder Thau genetzte Gras unbeschadet der Wurzeln und unbeirrt der Terrainverhältnisse gleichmäßig bezügig, je nach Wunsch lang oder kurz abschneidet und über den Boden verbreitet.

Ein Lager von derartigen, wie für Erwachsene ebenso für Kinder geeigneten Maschinen hält der hierin für ganz Deutschland bestimmte alleinige Depositeur

Hermann Röhlig in Hamburg, Bohnenstr. 5.

Königl. landwirthschaftliches Institut der Universität Halle.

Das Sommersemester 1870 beginnt am 25. April.

Von den für das Sommersemester 1870 angezeigten Vorlesungen der hiesigen Universität sind für die Studirenden der Landwirthschaft folgende hervorzuheben:

a. In Rücksicht auf sachwissenschaftliche Bildung.

Specielle Pflanzenbaulehre: Prof. Dr. Kühn.
Landwirthschaftliche Betriebslehre: Derselbe.
Pflanzenpathologie: Derselbe.
Exterieur des Pferdes: Prof. Dr. Roloff.
Ueber äußere Krankheiten der Hausthiere, in Verbindung mit klinischen Demonstrationen: Derselbe.
Ueber Krankheiten der neugeborenen Thiere: Derselbe.
Ausgewählte Capitel der landwirthschaftlichen Maschinen- und Geräthekunde mit praktischen Demonstrationen und Versuchen: Lector Dr. Perels.
Die landwirthschaftlichen Nebengewerbe in mechanischer und bautechnischer Beziehung: Derselbe.
Encyclopädie der Forst- und Jagdwissenschaft: Dr. Ewald.
Grundlage der Bodenkunde: Prof. Dr. Girard.
Allgemeine Geologie: Derselbe.
Mineralogische und geologische Uebungen: Derselbe.
Experimentalphysik: Prof. Dr. Knoblauch.
Besprechungen über physikalische Gegenstände: Derselbe.
Experimentalchemie: Prof. Dr. Siewert.
Organische Chemie: Prof. Dr. Heintz.
Besprechungen über chemische Gegenstände: Derselbe.
Repetitorium der Chemie: Dr. Rathke.
Theoretische Chemie: Derselbe.
Agriculturchemie, 2. Theil, die Ernährung der Thiere: Prof. Dr. Stohmann.
Ueber volumetrische Analyse: Derselbe.
Chemische Technologie, mit besonderer Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Gewerbe: Dr. Engler.
Grundzüge der Botanik: Prof. Dr. de Bary.
Pflanzenphysiologie: Derselbe.
Botanische Colloquia und Excursionen: Derselbe.
Ueber die Fortpflanzung der phanerogamischen Pflanzen: Dr. Graf zu Solms.
Uebungen im Untersuchen und Bestimmen der Pflanzen, mit besonderer Berücksichtigung der Culturgewächse: Derselbe.
Ueber die Gräser: Dr. Reeß.
Entomologie: Prof. Dr. Giebel.
Zoologische Demonstrationen: Derselbe.
Meteorologie und physikalische Geographie: Dr. Cornelius.
Ausgewählte Abschnitte der Mechanik und Maschinenlehre: Derselbe.
Feldmessen und Nivelliren mit Instruction im Gebrauch der gewöhnlichen Instrumente: Lector Bauinspector Steinbeck.
Nationalöconomie, zweiter oder praktischer Theil: Prof. Dr. Schmoller.
Nationalöconomie: Prof. Dr. Eisenhart.

b. In Rücksicht auf staatswissenschaftliche und allgemeine Bildung, insbesondere für Studirende höherer Semester.

Theorie der Steuern: Prof. Dr. Eisenhart.
Ueber die Arbeiterfrage, das Armenwesen und Proletariat: Professor Dr. Schmoller.
Norddeutsches Bundesrecht: Prof. Dr. Anschütz.
Genossenschaftsrecht: Derselbe.
Deutsches und preußisches Staatsrecht: Prof. Dr. E. Meier.
Preußische Verfassungsurkunde: Derselbe.
Preußisches Landrecht: G. J.-R. Prof. Dr. Witte.
Logik: Prof. Dr. Ulrici.
Psychologie: Prof. Dr. Erdmann.
Geschichte der Philosophie: Prof. Dr. Ulrici.
Kritische Geschichte der philosophischen Ethik: Prof. Dr. Haym.
Deutsche Geschichte von Rudolph von Habsburg an: Prof. Dr. Dümmler.
Geschichte der drei Jahrhunderte vom Ausgange des Mittelalters bis zum Tode Ludwigs XV.: Prof. Dr. Leo.
Geschichte der neueren deutschen Literatur seit Gottsched: Prof. Dr. Haym.
Erklärung des Nathan von Lessing: Prof. Dr. Gosche.
Ueber Shakespeares Leben, Charakter und dramatische Kunst: Professor Dr. Ulrici.
Französisch: Lector Dr. Hollmann.
Englisch: Derselbe.

Theoretische und praktische Uebungen.

Analytische Uebungen im Laboratorium: Professoren DDr. Heintz und Siewert.
Phytotomisches Practicum: Prof. Dr. de Bary.
Uebungen im landwirthschaftlich-physiologischen Laboratorium: Professor Dr. Kühn.
Praktische Demonstrationen und Excursionen: Derselbe.
Veterinär-klinische Demonstrationen: Prof. Dr. Roloff.
Uebungen im mathematischen und naturwissenschaftlichen Seminar: Professoren DDr. Rosenberger, Knoblauch, Girard, Heintz, Heine, de Bary, Giebel, Kühn.

Gymnastische Künste.

Reitkunst: Stallmeister André. Tanzkunst: Tanzmeister Rocco. Fechtkunst: Fechtmeister Löbeling.

Nähere Auskunft über das Studium der Landwirthschaft an hiesiger Universität ertheilt der Unterzeichnete.

Halle a. S., im Februar 1870.

Dr. Julius Kühn.
ordentl. öffentl. Professor und Director des landwirthschaftl. Instituts an der Universität.

Vereinswesen.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
(Section für Obst- und Gartenbau.)

Sitzung vom 16. Februar 1870.

Nachdem über verschiedene innere Angelegenheiten der Section verhandelt worden war, berichtete Herr Major a. D. Menger über das demselben zur Beurtheilung überwiesene „Stammregister vorzüglicher Kernobstsorten für den Canton Bern 2c.".

Der Secretär theilt mit, daß wiederum zwei ansehnliche Acker- und Gartenbau-Gesellschaften des Auslandes die Jahresberichte der Section, event. im Austausch gegen ihre Schriften sich erbeten haben und daß auf Erfordern Sr. Excellenz des Herrn Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten der landwirthschaftliche Central-Verein für Schlesien an die Section das Ersuchen stellte, um Einsendung eines Verzeichnisses der landwirthschaftlichen, das Vereinsgebiet betreffenden älteren und neueren Zeitschriften und periodischen Blätter, zum Zwecke der Veröffentlichung über den Boden und die landwirthschaftlichen Verhältnisse des preußischen Staates.

Diesen Gesuchen ist bereitwilligst und nach Möglichkeit entsprochen worden.

Herr Garten-Director Bürgel zu Schloß Wittgenstein (Rumänien) fragt in Veranlassung einer in der 1. Beilage von Nr. 163 v. J. der „Breslauer Zeitung" enthaltenen Empfehlung der Bepflanzung der Eisenbahn-Böschungen mit Zwergobstbäumen an, wie es wohl möglich sein würde, solche Pflanzungen zur Bewahrung großen Schadens der Directionen vor Hasenfraß zu schützen? Da alle ihm bekannt gewordene und versuchte Mittel hiergegen nicht von langer Dauer, nur Palliative und für große Anlagen der Kosten und der zu ihrer Anwendung erforderlichen Zeit wegen nicht verwendbar seien, auch nicht radicale Hilfe schaffen. Es wird dem von den anwesenden Sachverständigen zugestimmt, jedoch auch mehrseitig ausgesprochen, daß erfahrungsmäßig in Obstpflanzungen von weiter Ausdehnung der Hasenfraß einen verhältnißmäßig nur geringen Schaden herbeiführe.

Ueber seine Cultur der Primula chinensis hatte Herr Kunstgärtner Frickinger in Laasan schriftliche Mittheilung gemacht und der städtische Garten-Inspector Herr Loesener legte eine monströse, 5 Zoll Durchmesser haltende, 10 Zoll hoch walzenförmig über der Erde gewachsene Rübe vor, deren seitliche Blattknospen, von etwa dem vierten Theile der Höhe an, sich in 1½ bis 2 Zoll lange und 1 bis 1½ Zoll Durchmesser zeigende Rüben ausgebildet hatten.

Auf Antrag des Secretärs wurde beschlossen, auch in diesem Frühjahre Samen von Zierpflanzen und empfehlenswerthen Gemüsen und aus dem Sectionsgarten, so weit es die selbst vorzunehmenden massenhaften Veredelungen zulassen, auch Obst-Edelreiser an die resp. Mitglieder gratis zu vertheilen.

In der Sitzung am 9. März 1870 wurden verschiedene, neuerdings eingegangene Preis-Verzeichnisse, das soeben erschienene 1. Heft des 1. Jahrganges der viel Gutes versprechenden „Illustrirten Berichte über Gartenbau, Blumen- und Gemüsezucht, Obstbau und Forstkunde; Organ des Pomologischen Instituts zu Ringelheim (Hannover)", und die 34. Lieferung des Obstcabinets von H. Arnoldi in Gotha, enthaltend: 3 Aepfel- und drei Pflaumen-Sorten vorgelegt; der letzteren war noch eine Empfehlung dieses Obstcabinets für Prämiirungen bei landwirthschaftlichen oder pomologischen Ausstellungen beigelegt.

Herr Professor Dr. F. Cohn hatte die Güte, zu berichten, daß die in letzter Sitzung präsentirte, ihm seitdem vorgelegene Rübe, eine Kohlrübe (Ober-Kohlrabi) sei, deren durch besondere Umstände so wesentlich vergrößerter knolliger Stamm (Rübe, nicht Wurzel) ebenfalls beblätterte Seitenzweige (Tochterknollen, knollige Stengel) aus den Blattachseln bildete.

Der Secretär theilt mit, daß eine Kiste Sämereien, welche zur Gratis-Vertheilung mit bestimmt waren, auf dem Transport vom Bahnhofe gestohlen worden sei, es mußten deshalb die in dieser Kiste enthalten gewesenen Samengattungen nochmals bestellt werden und würde hierdurch die Vertheilung eine Verzögerung zu erleiden haben.

Herr Kaufmann Weiß in Reichenbach sendete Zweige und Astabschnitte von jungen Obstbäumen ein, welche dick mit Insecten überzogen sind, die nach seiner Mittheilung allen von ihm angewendeten Mitteln zu deren Vertilgung widerstanden und endlich die Bäumchen tödteten. Herr Hauptlehrer Letzner (Entomologe) erklärt diese Insecten für die meistens blos Eier enthaltenden Weibchen einer Art Schildlaus (Cocius).

Zur Kenntnißnahme sendete Herr Hofgärtner Götz in Slawentzitz das nach Klassen geordnete Verzeichniß derjenigen 157 Aepfel- und 111 Birn-Sorten ein, welche in dem dortigen Hofgarten im Jahre 1867 in Zwergformen gepflanzt wurden.

Herr Lehrer Oppler in Plania referirte schriftlich über die erste diesjährige Sitzung des Ratiborer Gartenbau-Vereins und über die Culturerfolge einiger im vorigen Jahre von der Section empfangenen Gemüsesamen. — Von Herrn Garten-Inspector Becker in Miechowitz lag ein ausführlicher Bericht vor, über von ihm angestellte verschiedene Anbauversuche der Petersonschen Victoria-Kartoffel im Jahre 1869, sowie ein Verzeichniß von in demselben Jahre in der v. Thiele-Winklerschen Garten-Verwaltung zu Miechowitz versuchsweise angebauten 32 Kartoffelsorten, mit den näheren Angaben. Vorgetragen wurde ferner ein Bericht über Vermehrung, Veredelung und Cultur von Epiphyllum truncatum von Herrn Kunst- und Handelsgärtner Riedel in Löwenberg und Mittheilungen des Lehrers und Organisten Herrn Bragulla in Bischdorf über die durch das Beschneiden des Weinstockes bald nach Abnahme der Trauben erzielten Resultate.

E. H. Müller.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
19. 3.	Brieg	67—71	—	50—53	38—41	27—30	80	17	40	255	4	20	—	5
21. 3.	Bunzlau	75	80	55	46	28	66	17	32	198	4	—	7½	4¾
16. 3.	Frankenstein	—	70	52	39	31	53	14	37	210	4½	19	—	5
15. 3.	Glatz	67—74	71—77	49—55	38—42	30—34	—	—	40	260	—	—	—	—
15. 3.	Gleiwitz	67—76	—	47—50	40—42	33—35	60—65	20	36	240	4	28	—	—
18. 3.	Glogau	85	—	57	45	29	66	17	28	198	4½	—	9	—
15. 3.	Görlitz	70—72	—	55—57	46	31	—	13	35	270	4½	—	9½	5
17. 3.	Grottkau	70	—	54	40	29	60	12	35	210	3½	—	8	—
21. 3.	Grünberg	75—78	—	55—57	52	32—34	52—57	24	37	270	3½	—	9½	6
17. 3.	Hirschberg	82	89	62	50	30	62	24	27	180	4	—	9	6
19. 3.	Jauer	67	76	54	45	30	70	18	35	245	4½	—	9	4½
15. 3.	Liegnitz	68	74	55	44	30	57	17	30	205	4½	—	8	4¾
21. 3.	Leobschütz	73	—	54	43	29	56	—	37	205	4	—	7	5
16. 3.	Militsch	—	—	53	—	31	—	18	28	240	3½	—	8½	5
19. 3.	Münsterberg	—	78	55	42	31	55	25	40	190	4	20	—	4½
19. 3.	Namslau	69	—	52	46	33	—	16	35	210	3½	20	—	5
19. 3.	Neisse	73	—	53	39	28	75	16	35	195	4	20	—	4
18. 3.	Ratibor	71	—	52	43	31	—	15	40	240	4	—	10	5
15. 3.	Reichenbach	65	69	56	43	31	51	17	40	225	4	19	—	5
19. 3.	Sagan	73	—	57	51	32	—	19	35	225	4	—	9	5
18. 3.	Schweidnitz	68	75	54	42	32	57	18	42	270	4	—	10	5
7. 3.	Strehlen	63	—	54	40	29	66	—	39	240	4	19	—	7
23. 3.	Breslau	60—73	62—77	50—55	42—48	29—33	46—60	18—25	39	250	5	23	—	5

Breslau, 23. März. [Producten-Wochenbericht.] Während die Nächte noch wiederholten Frost brachten, zeigte sich die Temperatur am Tage in dieser Woche milder und hatten wir zumeist angenehm helles Wettter, gestern jedoch wieder Schneetreiben. Die Schifffahrt ist eröffnet und haben die beladenen Kähne ihre Reise angetreten. An Fracht wurde bezahlt für 2125 Pfund Getreide 1⅓—½ Thlr., nach Hamburg 2⅔—3 Thlr., für Mehl nach Berlin 2¾ Sgr. pr. Ctnr.

Die in der Vorwoche vorherrschend feste Stimmung unseres Getreide-Marktes hat in der gegenwärtigen sich wesentlich vermindert gezeigt, die Kauflust war entschieden ruhiger, das Angebot dringender, der Umsatz träger und Preise demzufolge rückgängig.

Weizen zeigte insbesondere diesen Charakter unseres Marktes und haben Preise gelber Waare in dieser Woche reichlich 3—4 Sgr. pr. 85 Pfd. nachgegeben; wir notiren heute bei ruhiger Stimmung des Marktes pr. 85 Pfund weißen 62—68—78 Sgr., gelben 60—63—73 Sgr., feinsten über Notiz bezahlt, pr. März 58½ Thlr. Br. pr. 2000 Pfund. — **Roggen** fand am Landmarkte gleichfalls verminderte Beachtung und haben dessen Notirungen den in der Vorwoche gewonnenen Aufschwung wieder verloren, gewann zuletzt jedoch wieder festere Stimmung. Wir notiren pr. 84 Pfund loco 52—54—55 Sgr., feinsten über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel war anfänglich feste Stimmung vorherrschend, dieselbe konnte sich jedoch bei der Mattigkeit unseres Landmarktes und in Folge der von auswärts eingegangenen Berichte nicht behaupten; zuletzt galt pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 42¾—42⅞—½ Thlr. bez. u. Gld, März-April und April-Mai 42¾—½ Thlr. bez. u. Gld., Mai-Juni 43¼—⅛ Thlr. bez. u. Br., Juni-Juli 44 Thlr. Gld., — **Gerste** verharrte in ruhiger Kauflust zu unveränderten Preisen. Wir notiren pr. 74 Pfund 40-46 Sgr., weiße 47—48 Sgr., feinste über Notiz bez., pr. 2000 Pfd. pr. März 40 Thlr. Br. — **Hafer** bewahrte ziemlich feste Haltung und mit derselben letztgemeldeten Preisstand. Wir notiren pr. 50 Pfund 29—33 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfund pr. März 42½ Thlr. Br., April-Mai 43 Thlr. Br.

Hülsenfrüchte blieben zumeist gut begehrt, da die Zufuhr sich ungenügend

zeigte. **Kocherbsen** pr. 90 Pfd. 58—63 Sgr. **Futtererbsen** 48—53 Sgr. **Wicken** gefragter, 54—58 Sgr. pr. 90 Pfd. **Linsen, kleine** 75—85 Sgr., **große böhmische** 3—4½ Thlr. pr. 90 Pfund. **Bohnen** 66—70 Sgr., feine schlesische 76—80 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 61—65 Sgr. **Lupinen** gefragt, pr. 90 Pfd. gelbe 62—66 Sgr., blaue 56—58 Sgr. **Buchweizen** offerirt 45—48 Sgr. pr. 70 Pfd. **Kukuruz** (Mais) mehr beachtet, ist 60—62 Sgr. pr. Ctnr. zu notiren. **Roher Hirse** 54—58 Sgr. pr. 84 Pfd.

Rother Kleesamen fand zu vollen letzten Preisen bei ziemlicher Nachfrage coulanten Absatz in Folge anhaltenden, wenn auch nicht gar zu erheblichen Abzuges nach inländischen Consumtions-Gegenden; unser Platz bietet bei schwacher Zufuhr nur eine beschränkte Auswahl dar. Man zahlte unverändert für mittel bis fein 13—16¾ Thlr., hoch- und extrafein darüber. In **weißem Kleesamen** war das Geschäft in dieser Woche ohne jeden Belang, da Frage und Angebot gleich unbedeutend waren. Der schwache Abzug für den Consum genügte indessen, um die gestiegenen Preise auf ihrem Standpunkte zu erhalten. Wir notiren mittel bis fein 15—26¾ Thlr., hochfein darüber. — **Schwedische Saat** matt, ist 20 bis 27 Thlr. zu notiren. **Thymotheesaat** stille, 6—7¾ Thlr.

Oelsaaten waren so beschränkt angeboten, daß ein regulärer Umsatz darin nicht stattfand. Wir notiren bei fester Stimmung pr. 150 Pfund Winterraps 240—266 Sgr., Winterrübsen 230—246 Sgr., Sommerrübsen 210—228 Sgr., Leindotter 178—198 Sgr. — **Hanfsamen** gut preishaltend, pr. 60 Pfund Brutto 64—68 Sgr.

Schlaglein erfreute sich guter Beachtung und gewann mit dieser am Preise. Wir notiren pr. 150 Pfd. Brutto 6⅓—6⅔ bis 7 Thlr., feinster über Notiz bezahlt. **Leinkuchen** 78—84 Sgr. pr. Centner offerirt. **Rapskuchen** waren 63—66 Sgr. pr. Ctr.

Rüböl ließ in dieser Woche die in der vorhergehenden gewonnene Beachtung vermissen und haben dessen Notirungen wiederum ⅓ Thaler verloren. Zuletzt war jedoch die Stimmung für Rüböl fester; notirt wurde pr. 100 Pfd. loco 13½ Thlr. Br., pr. diesen Monat und März-April 13$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 13⅓—⅜—$\frac{5}{12}$—⅜ Thlr. bez., Mai-Juni 13$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., September-October 12⅝—$\frac{7}{12}$—½ Thlr. bez. u. Gld.

Spiritus zeigte sich bei andauernd guter Nachfrage in sehr fester Tendenz, der Abzug von Sprit erhält sich nach Triest in bisherigem Umfange, auch soll von Rohspiritus Mehreres zur Verladung kommen, hingegen haben die Zufuhren noch keine Abnahme gezeigt und blieben unsere Bestände bedeutend. Zuletzt galt pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 14⅓ Thlr. bez., pr. diesen Monat und März-April 14⅔ Thlr. bez., April-Mai 14⅚ Thlr. Mai-Juni 14$\frac{23}{24}$ Thlr. Gld., Juli-August 15⅔ Thlr. Br., August-September 15¾ Thlr. Gld.

Mehl galt bei ruhigem Umsatz pr. Centner unversteuert Weizen I. 4—4⅙ Thlr., Roggen- fein 3⅓—3½ Thlr., Hausbacken- 3—3¼ Thlr., Roggen-Futtermehl 44—48 Sgr., Weizenschalen 40—42 Sgr. pr. Ctr.

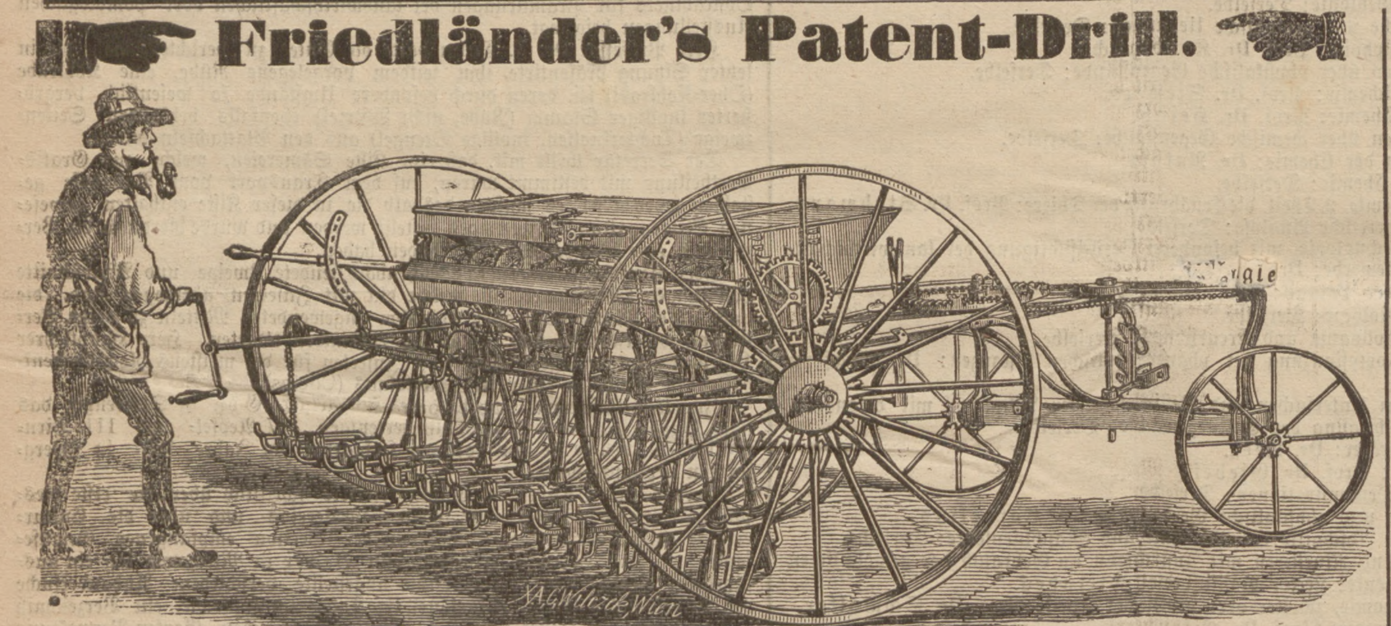
Heu 34—39 Sgr. pr. Ctnr. — **Stroh** 8—8⅓ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — **Butter** 20—24 Sgr. pr. Quart. — **Eier** 24—26 Sgr. pr. Schock.

Landwirthschafts-Beamte, [27]

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hiers., Tauenzienstr. 56b., 2. Etage (Rend. Glöckner).

Von Freunden und Bekannten beauftragt, bin ich jeder Zeit im Stande, den Herren Gutskäufern über schöne verkäufliche Rittergüter Auskunft zu ertheilen.
Breslau, Gartenstraße 9. **Bollmann,** früher Gutsbesitzer.

Friedländer's Patent-Drill.



Wir ersuchen diejenigen Herren, welche unsere Drills zur Frühjahrbestellung benutzen wollen, die Aufträge bald zu ertheilen, da unsere Fabrikation vorerst auf 4 Drills per Woche beschränkt ist. Die Bestellungen werden der Reihe nach erledigt, **zu spät kommende Aufträge somit nicht rechtzeitig ausgeführt.** [179]

Zahlreiche Bestellungen, die mehrfachen von den ersten Käufern gegebenen Nachbestellungen geben bestes Zeugniss. Die **Maschinen** sind **in den werthvollsten Materialien fast ganz aus Schmiede- und schmiedbarem Eisen,** in einer Weise ausgeführt, welche der besten englischen Arbeit die Spitze bietet. Zur Erreichung derselben fabriciren wir nur Drills und haben die besten maschinellen Vorrichtungen für diese Specialität getroffen. Die Drills erfordern sehr wenig Zugkraft, sind aussergewöhnlich dauerhaft und einfach in der Technik. Détails auf Anfrage, **Garantie wird geleistet.**

Moritz & Joseph Friedländer,
13 Schweidnitzer-Stadtgraben 13, Breslau.

Drill-Maschinen

mit den **neuesten Verbesserungen,** solide und einfach construirt, empfiehlt die [199]

Eisengiesserei u. Maschinenfabrik von J. Kemna
in Breslau, Kleinburgerstrasse 26.

Die Fabrik **garantirt** für die gleichmässigste Saat, welche mit Maschinen zu erreichen ist. Mehr als 70 der besten Zeugnisse liegen vor, und werden auf Wunsch sowohl diese, wie auch ein Nachweis von den in den letzten 2 Jahren verkauften **167 Stück Drillmaschinen** franco übersendet.

C. W. Runde's
neue verbesserte
Ringelwalzen und Schollenbrecher.

Diese **Walzen** bestehen aus einer Anzahl **schmaler eiserner Räder mit keilförmigen Kanten,** deren jedes sich, **unabhängig** von den andern, frei umdreht. Sie sind außerordentlich wirksam, sowohl als

Acker- und Wiesenwalze, wie Schollenbrecher.

Dieselben werden **in 7 verschiedenen Nummern** fabricirt, welche je nach ihrer Größe auf den verschiedensten Bodenarten gebraucht werden können. — Die Walzen sind außerordentlich wirksam zum **Zerkleinern** der **Schollen,** zum **Einwalzen des Getreides nach dem Säen,** zum **Walzen von Gerste, Hafer** oder **Weizen** nach **Frostwetter;** ferner sind sie für Ländereien, welche von **Würmern leiden,** sehr **schätzenswerth,** da durch die Wirkung der **convexen Ringe** die **Insecten gänzlich vertilgt werden.** — Sie sind **besser** für **Grasland** als **schlichte Walzen,** da sie **wirksamer** das **Aufkommen** von **Moos verhindern** und **besser** ebnen.

Als **Schollenbrecher** werden diese Walzen mit **einem Theil** der oben erwähnten **eisernen Räder mit keilförmigen Kanten** und mit **einem Theil gezahnter Ringe,** der Reihe nach **abwechselnd** ausgestattet, wodurch das Schollenbrechen auf **schwerem Boden** wirksamer beschafft wird. — Durch die Beweglichkeit der Ringe sind diese Schollenbrecher selbstreinigend. — Diese Walzen werden auch als **Ringelwalze und Schollenbrecher in ein Geräth combinirt** geliefert, und zwar in der Weise eingerichtet, daß man mit Leichtigkeit die verschiedenen Ringe **auswechseln kann,** um so entweder eine **Ringelwalze** oder einen **Schollenbrecher** herzustellen. — Garantie für **solide Fabrikation.** — **Preiscourant** und **Beschreibungen gratis und portofrei** auf gef. Anfragen an [154]

C. W. Runde,
Fabrik landwirthschaftl. Maschinen, Eisen- und Metallgießerei,
Hannover.

Patent Futter- & Häcksel-Schneid-Maschinen,

ganz von Eisen und Stahl, für Wirthschaften von 6—60 Stück Rindvieh und Pferde. — Kleinere mit zweierlei, größere mit fünf verschiedenen Schnittlängen ohne Auswechslung der Räder. — Die größte Maschine für Handbetrieb hat einen Einlegeraum von 12 Zoll breit und 7 Zoll hoch, Schwungrad von 4 Fuß Durchmesser, 112 Pfund Gewicht. Ein Mann schneidet per Stunde 20 Garben Stroh. [5]

Preise sind: 40 — 55 — 60 und 80 Gulden franco Bahnfracht.
Garantie **3 Jahre.** — Probezeit **14 Tage.**
Man wende sich schriftlich an

Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.

Dachpappen

(Bütten-Tafel-Handpappen eigener Fabrik, sowie Rollenpappen),
welche mit **noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind. [145]

Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt und Dachpappen-Nägel.

Pappbedachungen
in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
in Breslau,
Comptoir: Nicolai-Platz 2, par terre.

Böhlken's patentirte Erdbohrer,

zum Einsetzen von Hopfenstangen, der Pfähle für Einfriedungen, zum Pflanzen der Bäume, zum Untersuchen des Bodens, zum Vertilgen der Feldmäuse (durch 2' tiefe 5—6" Löcher) u. s. w., außerordentlich rasch und leicht arbeitend, in allen Dimensionen zu beziehen durch **Peusel,** Friedrichstraße 36.

200 Stück kernfette Hammel

stehen zum sofortigen Verkauf auf dem Dom. Franzdorf, Kreis Neisse. [197]

200 angefleischte Hammel,

große Staturen, stehen zum Verkauf auf dem **Domainenpachtamte Sorau N/L.**

Pupillarisch sichere Hypotheken

auf Landgüter, im Betrage von 10,000 Thlr. und mehr, übernimmt zu billigen Bedingungen **die General-Agentur der Kölnischen Lebens-Versicherungsgesellschaft Concordia** in **Breslau,** Riemerzeile Nr. 15. [170]

Spiritus-Brennapparate.

In der Lage, **jede existirende** und **angewandte** Apparat-Construction in ihren Leistungen und sonstigen Eigenschaften genau zu kennen und dieselben anzufertigen, wie dies meine Praxis im Apparat-Bau gründlich beweist, nöthigt mich dennoch eigene und gründliche praktische Ueberzeugung [184]

die patentirten Bandholtz'schen Dephlegmations-Colonnen

als die **wirklich vorzüglichsten, in jeder Hinsicht vortheilhaftesten** Apparat-Einrichtungen aufs Wärmste zu empfehlen. — Sie sind für jede Art Brennblasen anwendbar, bringen Vorwärmer, Becken ꝛc. ganz in Wegfall und gewähren thatsächlich eine **bedeutende** Ersparniß an **Wasser, Dampf, Brennmaterial** und **Anlage-Capital,** treiben die Maische viel schneller ab und erhöhen die Ausbeute in Spiritus.

Diese Colonnen, sowie complette Apparate und neue Anlagen führe in bekannter Accuratesse gediegen und sauber unter **voller Garantie** aus, und empfehle mich zu geschätzten Aufträgen.

E. Friedrich, Kupferwaaren-Fabrikant, Glatz.

Zeugniß.

Mit den in meiner Brennerei vom Kupferwaaren-Fabrikanten Herrn **E. Friedrich** in Glatz aufgestellten Colonnen-Apparate, Bandholtzsches System, bin ich recht **zufrieden.** Derselbe arbeitet regelmäßig gut, kürzt die Brennzeit **bedeutend** ab und erspart viel Wasser, das Product ist sehr rein und hat eine Stärke von 87—88 pCt. **durchschnittlich.** Ich kann diesen Apparat nur meinen Fachgenossen empfehlen, weil er auch in der Anlage **wenigstens ⅓ billiger** ist als alle anderen und **bedeutend Feuermaterial** erspart, was bei mir ¼ beträgt.

Fürstenau bei Mettkau, den 16. October 1869. **Fischer,** königl. Amtsrath.

Für Brennereibesitzer.

Bezugnehmend auf den Artikel in Nr. 10 der Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung vom 10. März adc., überschrieben:

Der Nöhring'sche Brennapparat,

erlaube ich mir die Herren Brennereibesitzer in Kenntniß zu setzen, daß für Schlesien außer Herrn **J. Aders** in **Breslau** auch ich von dem Patentinhaber zur Anfertigung seiner Apparate ermächtigt bin.

Indem ich mich den Herren Brennereibesitzern zur Anfertigung der **Nöhring**'schen Apparate empfehle, prompte und reelle Bedienung verspreche, glaube ich, hiebei nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß die an den qu. Apparat in seiner ersten ursprünglichen Form, theilweise auch mit Recht hervorgehobenen kleinen Mängel, durch die gemachten Erfahrungen längst behoben sind, so daß man den Nöhring'schen Apparat, wie in dem qu. Artikel ausgesprochen, unter den vielen jetzt gebräuchlichen als den vollkommensten bezeichnen kann.

Daß derselbe aber auch schon in seiner ersten ursprünglichen Form Vorzügliches leistete, bezeugt von vielen anderen nachstehendes Attest. [163]

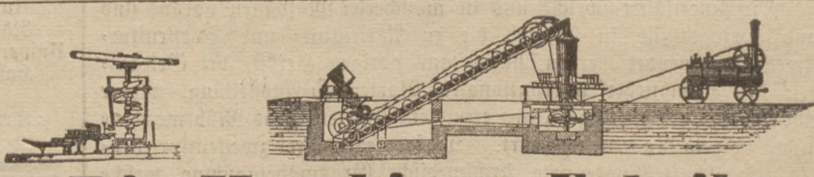
Ober-Glogau im März 1870.

A. Engelke, Kupferwaaren-Fabrikant.

In meiner Brennerei zu Zuzella ist im vorigen Monat ein patentirter Nöhring'scher Entlutterungs-Apparat, angefertigt durch Herrn Kupferschmiedemeister **A. Engelke** zu Ober-Glogau, der für Oberschlesien von Herrn Nöhring zur Anfertigung dieser Apparate ermächtigt ist, in Betrieb gesetzt worden.

Soweit die kurze Betriebszeit von vier Wochen eine Beurtheilung der Leistungen besagten Apparates gestattet, bescheinige ich auf Wunsch des Herrn **A. Engelke** hiermit, daß derselbe meine vollste Zufriedenheit gewonnnen hat, da bei nicht unerheblicher Wasserersparniß derselbe Spiritus wie vorher in kaum der halben früheren Arbeitszeit gewonnen wird.

Schloß Zyrowa, den 8. September 1865.
Gödeke, General-Bevollmächtigter und Rittergutsbesitzer.



Die Maschinen-Fabrik
von
C. Schlickeysen in Berlin
empfiehlt ihre
Ziegel- und Torf-Pressen

zum Pferde- und Dampfbetrieb mit und ohne Walzwerk, in 4 resp. 6 verschiedenen Grössen. Besonders empfohlen sind: **Ziegelpressen** für ein Pferd mit Tagesleistung von circa 3 mille à 250 Thlr. ab Berlin. **Dampfziegel-** und **Torf-Pressen** von 5 bis 50 mille Tagesleistung; **Drainage-** und **Wasserleitungs-Röhrenpressen** für Hand-, Pferde- und Dampfbetrieb u. s. w.

Die Maschinen sind auf den Weltausstellungen zu **London** und **Paris** prämiirt und die verbreitetsten über die ganze Erede.

Es stehen dergleichen unter Anderem in Schlesien und Posen in Betrieb bei den Herren: Prinz **Biron-Curland,** Durchl., Poln.-Wartenberg; **v. Nathusius,** Ludom, Samter; **v. Thiele-Winkler**'sche Hüttenverwaltung, Rosdzin; Freiherr **v. Münchhausen,** Poditau, Glatz; **E. Kloetzke,** Guben; **königlich. Ober-Präsidium,** Posen; Graf **v. Skorzewski,** Raschkowek, Ostrowo; **Püschel,** Mühlraedlitz; **Pohl,** Neisse: gräfl. **Henckel**'sche Antonien-Hütte; **Friedenthal**'sche **Thonwaaren-Fabrik** etc. etc. [196]

Berlin, 1870. **C. Schlickeysen,**
Maschinen-Fabrikant und Dampfziegelei-Besitzer.

Gebrüder Schirm,
Posamentierwaaren- u. Garn-Handlung,
Breslau,
Albrechtsstrasse 37, schrägüber der kgl. Bank.
Haupt-Niederlage von div. Nähmaterial für Nähmaschinen.
Anerkannt bestes Fabrikat. — Nähmaschinen-Nadeln. Specialitäten unserer Branche sind stets best sortirt am Lager. [185]

Einen Original-Schweizer-Bullen,

über 2 Jahr alt, sucht die **Herrschaft Wzdów** zu kaufen. — Nähere Angaben an die **General-Verwaltung in Wzdów,** p. Zarszyn Kronland Galizien, zu adressiren.

PROGRAMM

zu dem am 18. Mai 1870 zu Schweidnitz abzuhaltenden

Thierschau-Feste.

Das Fest findet **am 18. Mai d. J. auf dem sogenannten kleinen Exercierplatze** vor dem Bögenthore statt und besteht in der Schaustellung von Thieren, landwirthschaftlichen Geräthen, forstwirthschaftlichen Producten, Garten-Erzeugnissen und Blumen, in der Vertheilung von Preisen und Fahnen für die besten Schaustücke und in der Verloosung anzukaufender Thiere und Geräthe. [191]

I. Thierschau.

Es werden Preise ausgesetzt:

A. Für Pferde.

Von dem Schlesischen Landwirthschaftlichen Central-Verein.

1. Geldpreis von 35 Thlr. für die **beste** Zuchtstute.
2. Geldpreis von 25 Thlr. für die **nächstbeste** Zuchtstute.

Die Zuchtstute ad 1 und 2 muß sich im Besitze eines bäuerlichen Pferdezüchters befinden, alle zu einer guten Zuchtstute erforderlichen Eigenschaften besitzen, ein Fohlen haben oder doch bedeckt und daß sie es sei, genügend bescheinigt sein.

3. Geldpreis von 30 Thlr. für den **besten** geköhrten Hengst.

Von der Stadt Schweidnitz.

4. Geldpreis von 30 Thlr. für den besten Sprunghengst.
5. Geldpreis von 20 Thlr. nebst Fahne für das beste Arbeitspferd.

Vereinspreise für in Schlesien gezogene Pferde.

6. Für die edelste Zuchtstute, die schon ein Fohlen gehabt hat oder tragend ist, einen Ehrenpreis; dieselbe muß wenigstens Halbblut sein.
7. Für die nächstbeste ein Ehrenpreis.
8. Für die drittbeste 15 Thlr. nebst Fahne.
9. Für die viertbeste eine silberne Medaille nebst Fahne.
10. Für die fünfbeste eine broncene Medaille nebst Fahne.
11. Für das beste edle Gebrauchspferd nicht unter 4, nicht über 8 Jahre alt, einen Ehrenpreis.
12. Für das nächstbeste 20 Thlr.
13. Für das drittbeste Gebrauchspferd eine silberne Medaille nebst Fahne.
14. Für das zweitbeste Arbeitspferd 15 Thlr. nebst Fahne.
15. Für das drittbeste Arbeitspferd eine silberne Medaille nebst Fahne.
16. Für das viertbeste Arbeitspferd eine broncene Medaille nebst Fahne.
17. Für das beste Edelfüllen (2—3 Jahre alt) ein Ehrenpreis.
18. Für das beste Füllen eines Arbeitspferdes (2—3 Jahre alt) 15 Thlr. nebst Fahne.
19. Für das zweitbeste Füllen eines Arbeitspferdes 5 Thlr. und Fahne.
20. Für das drittbeste eine silberne Medaille nebst Fahne.
21. Für das viertbeste eine broncene Medaille nebst Fahne.
22. Für das beste einjährige Füllen eines Arbeitspferdes 10 Thlr. nebst Fahne.

B. Für Rinder.

Von dem Schlesischen Landwirthschaftlichen Central-Verein.

23. Geldpreis von 30 Thlr. für den vorzüglichsten inländischen Zuchtstier nicht unter 2, nicht über 4 Jahre alt.
24. Geldpreis von 25 Thlr. für die vorzüglichste inländische Kuh.
25. Geldpreis von 20 Thlr. für die nächstbeste inländische Kuh.
26. Geldpreis von 15 Thlr. für die beste inländische Ferse.

Die Preise 23, 24, 25, 26 können nur von bäuerlichen Besitzern erlangt werden.

Vereins-Preise bei freier Concurrenz.

27. Ein Ehrenpreis nebst Fahne für den bestgezüchteten Rindviehstamm (nicht unter 6 Stück) von einem Besitzer ausgestellt.
28. Desgleichen für den nächstbesten ein Ehrenpreis.
29. Desgleichen für den drittbesten ein Ehrenpreis.
30. Für den vorzüglichsten Stier, nicht reiner Race, nicht unter 2, nicht über 4 Jahre alt, ein Ehrenpreis.
31. Für den nächstbesten desgleichen ein Ehrenpreis.
32. Für den drittbesten 10 Thlr. und Fahne.
33. Für den viertbesten eine silberne Medaille nebst Fahne.
34. Für den fünftbesten eine broncene Medaille nebst Fahne.
35. Für den vorzüglichsten Stier ausländischer Art ein Ehrenpreis.
36. Für den nächstbesten Stier desgleichen ein Ehrenpreis.
37. Für den drittbesten Stier desgleichen eine silberne Medaille nebst Fahne.
38. Für den viertbesten Stier eine broncene Medaille nebst Fahne.
39. Für den besten 1- bis 2jährigen Stier ein Ehrenpreis.
40. Für den nächstbesten eine silberne Medaille nebst Fahne.
41. Für den drittbesten eine broncene Medaille nebst Fahne.
42. Für die vorzüglichste Kuh, nicht reiner Race, ein Ehrenpreis.
43. Für die vorzüglichste Kuh, ausländischer Race, ein Ehrenpreis.
44. Für die nächstbeste Kuh ein Ehrenpreis.
45. Für die drittbeste Kuh eine silberne Medaille nebst Fahne.
46. Für die viertbeste Kuh eine broncene Medaille nebst Fahne.
47. Für die vorzüglichste Ferse, nicht reiner Race, ein Ehrenpreis.
48. Für die vorzüglichste Ferse, ausländischer Art, ein Ehrenpreis.
49. Für die drittbeste Ferse ein Ehrenpreis.
50. Für die viertbeste Ferse eine silberne Medaille nebst Fahne.
51. Für die fünftbeste Ferse eine broncene Medaille nebst Fahne.
52. Für das vorzüglichste Paar inländischer Zugochsen 15 Thlr. nebst Fahne.
53. Für das nächstbeste Paar Zugochsen 15 Thlr.
54. Für das drittbeste Paar Zugochsen eine silberne Medaille nebst Fahne.

Nur gefesselte Stiere können in den umfriedeten Schauraum aufgenommen werden.

C. Mastvieh.

Für Mastthiere, welche in Schlesien gezogen und erweislich vom gegenwärtigen Besitzer von Anfang bis zu Ende gemästet worden sind:

55. Für den besten Schlachtochsen ein Ehrenpreis.
56. Für den schwersten Mastochsen ein Ehrenpreis.
57. Für den nächstbesten Schlachtochsen 15 Thlr.
58. Für den drittbesten Mastochsen eine silberne Medaille nebst Fahne.
59. Für die beste Mastkuh 15 Thlr.
60. Für die schwerste Mastkuh 5 Thlr. nebst Fahne.
61. Für die drittbeste Mastkuh eine silberne Medaille nebst Fahne.
62. Für das schwerste, nicht über 8 Wochen alte Kalb 10 Thlr.
63. Für das nächstbeste 5 Thlr. nebst Fahne.
64. Für das schwerste Paar Masthammel 10 Thlr.
65. Für das nächstbeste Paar Masthammel 8 Thlr.
66. Für das schwerste Mastschwein 15 Thlr. nebst Fahne.
67. Für das nächstschwerste Schwein 8 Thlr.

D. Zuchtschweine.

68. Für den besten Zuchteber 15 Thlr. nebst Fahne.
69. Für die beste Zuchtsau 15 Thlr. nebst Fahne.
70. Für die nächstbeste Zuchtsau 10 Thlr.
71. Für die drittbeste eine silberne Medaille nebst Fahne.

E. Schafe.

Zur Ausstellung von Schafen und Wollvließen werden die erforderlichen Anstalten getroffen sein. Es können Thiere aller Länder gestellt, aus derselben Schäferei und Race aber nicht mehr als 10 Stück angenommen werden.

F. Flügelvieh.

Für die besten und schönsten Stücke Geflügel werden je nach der Vorzüglichkeit drei Preise Nr. 72, 73 und 74, jeder bestehend in einer silbernen Medaille, ausgesetzt.

Allgemeines. Für mehrere Thiere derselben Art und desselben Geschlechts kann derselbe Bewerber nicht mehrere Preise erlangen, wohl aber für verschiedene Thiere in verschiedenen Concurrenzen.

Anmeldungen. Alle zur Schau zu stellenden Thiere, Geräthschaften und Producte müssen bis zum 1. Mai d. J. bei dem Rathhaus-Inspector Herrn **Wedler** in Schweidnitz angemeldet werden.

Es werden zwar auch noch später Thiere und Geräthschaften angenommen werden, sofern es die vorhandenen Räume gestatten, doch können dieselben nicht mehr in dem Verzeichnisse der am Tage der Schau auszugebenden Festordnung aufgenommen werden. Bei der Anmeldung von Thieren ist ein Attest zu übergeben, in welchem unter Bezeichnung des zur Schau zu stellenden Thieres dargethan wird, daß die Thiere nicht nur selbst gesund, sondern auch aus einer gesunden Heerde sind; bei Mastvieh, daß es von eigener Mastung ist. Zugleich ist ein Nachweis einzureichen mit folgenden Angaben: 1) Namen, Stand und Wohnort des Besitzers oder des Züchters, 2) Geschlecht des Thieres, 3) Alter, 4) Farbe, Abzeichen, Größe, wo möglich Stamm und Abkunft des Vaters und desgleichen der Mutter des Thieres; bei dem Rindvieh ist die Angabe der Art und ob das ausgestellte Thier zugleich verkäuflich sei, erwünscht.

Verkäufliche Thiere müssen den 17. Mai d. J., am Tage vor der Thierschau, Nachmittags um 2 Uhr, auf dem zur Thierschau bestimmten Platze vorgeführt werden.

II. Aufstellung von Acker-Geräthen.

Für die Aufstellung von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen aller Art, die ein Interesse darbieten und deshalb zur Schau gestellt sind, oder die zum Kauf angeboten werden, wird ein besonderer Platz reservirt werden. Für Geräthe von unzweifelhafter Brauchbarkeit und vorzüglicher Arbeit werden Medaillen bewilligt.

III. Blumen und Garten-Erzeugnisse

werden in einem dazu geeigneten bedeckten Raume unter Aufsicht und Leitung eines Gärtners zur Schaustellung aufgenommen und die besten Exemplare davon mit vier Preisen Nr. 75, 76, 77 und 78, jeder bestehend in einer silbernen Medaille, prämiirt werden. Bei gleicher Güte der aufgestellten Exemplare entscheidet die größere Zahl derselben.

IV. Verloosung von Thieren und landwirthschaftlichen Geräthen.

Bei der Thierschau wird ein Ankauf und eine Verloosung von Thieren und landwirthschaftlichen Geräthen und anderen Gegenständen veranstaltet werden und der Umfang des Ankaufs nach der Zahl der abgesetzten Loose sich richten. Der Ankauf der Thiere wird vorzüglich unter denjenigen stattfinden, die zur Schau gestellt sind, um, wenn auch nicht viel, doch wirklich schöne und gute Thiere zur Verloosung zu bringen. Wir müssen deshalb dringend wünschen, daß eine reiche Auswahl von solchen anzukaufenden Thieren uns geboten wird.

V. Ausgabe von Loosen und Eintrittskarten.

Loose. Zur Deckung der Kosten und zum Ankauf der zu verloosenden Gegenstände werden Loose à 15 Sgr. ausgegeben. Dieselben sind auf dem Königlichen Landraths-Amt und bei dem Rathhaus-Inspector Herrn **Wedler** hier zu haben. Für den auswärtigen Absatz ist anderweitig gesorgt. Der Besitz eines Looses gewährt nur die Theilnahme am Verloosungsgeschäft, aber nicht den Eintritt in die geschlossenen Räume.

Eintrittskarten. Am Tage der Thierschau selbst werden besondere Eintrittskarten zur Tribüne à 15 Sgr. und zu Sitzplätzen vor der Tribüne à 10 Sgr. und für die übrigen geschlossenen Räume à 5 Sgr. ausgegeben. Dieselben sind auch schon 8 Tage vorher bei dem Rathhaus-Inspector Herrn **Wedler** zu haben. **Sie sind während des Festes auf eine äußerlich erkennbare Weise zu tragen,** geben aber nicht die Rechte eines Looses. Der Erlös für die Eintrittskarten wird ganz, von dem der Loose der genehmigte Antheil zu den Kosten der Veranstaltung des Thierschaufestes verwendet.

Zeiteintheilung. Der Ankauf von Thieren und Geräthen findet am Tage vorher Nachmittags statt. Um 5 Uhr Früh wird die Kasse mit zwei verschiedenen Eingängen am bezeichneten Platze eröffnet. Sollten außerdem Einzelne durch auf die Landwirthschaft bezügliche Aufzüge oder Veranstaltungen zur Erhöhung des Festes mitwirken wollen, so wird dies willkommen sein und ist vorher dem Vorstande darüber Mittheilung zu machen.

Die Vertheilung der Preise und die festliche Vorbeiführung aller prämiirten Thiere findet um 11 Uhr statt. Schließlich erfolgt die Verloosung der angekauften Gegenstände. — Nach beendetem Feste wird ein Diner veranstaltet, worüber das Nähere bei dem Rathhaus-Inspector Herrn **Wedler** zu erfahren ist.

Schweidnitz, den 1. Februar 1870.

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Vereins zu Schweidnitz.

Zur bevorstehenden Frühjahrssaat

empfiehlt

Drill-Breitsäe-Maschinen

Die Maschinen-Fabrik zu „Theresienhütte" per Tillowitz.

Gleichzeitig bitte ich, alle Bestellungen direct nach „Theresienhütte" aufzugeben.

[181] **August Rappsilber.**

Reit- und Fahr-Artikel

solider Arbeit empfiehlt billigst **Th. Bernhardt,** Regiments-Sattler, Breslau, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1 und Stadtgrabenecke. [180]

Klee-Säe-Maschinen

in verschiedenen Constructionen empfehlen [116]

Kettler u. Bartels,

vorm. Ed. Winkler,

Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Bewerbungen um **Agenturen,** besonders für die Kreise Bolkenhain, Falkenberg Gleiwitz, Habeschwerdt, Leobschütz, Liegnitz, Militsch, Münsterberg, Nimptsch, Ohlau, Ratibor, Gr.-Strehlitz, Striegau 2c. für die

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin,

die bei ihren noch von keiner Gesellschaft gewährten **liberalen Bedingungen** und **niedrigen Prämien** bereits in verflossener Saison sich als die **liberalste** und **billigste Gesellschaft** ausgezeichnet hat, von den intelligentesten Herren Landwirthen mit Vergnügen aufgenommen und kräftig unterstützt wurde, da man erkennt, daß sie **ohne Sonderinteresse** die **zeitgemäß weitreichendsten Mittel zur Deckung von Schäden** auf bei ihr geschlossene Versicherungen gegen Hagelschlag gewährt — werden angenommen, sowie Prospecte und Antrags-Formulare gratis verabreicht durch den

[198] General-Agenten **Carl Happrich** in **Breslau.**

Die heutige Lage
der
Schafzucht Norddeutschlands
gegenüber
den seit mehreren Jahren sinkenden
Wollpreisen.
Beleuchtet im Interesse der Rentabilität einer Production edler Wolle, im Gegensatze zu dem Rathe einer durchweg einzuführenden Fleischzucht
von
J. Böhm.
Preis 20 Sgr.
Leipzig. Verlag von J. G. Bach.

Folgende wichtige Neuigkeiten:

Landwirthsch. Interessenvertretung.
Ein Beitrag zur Verständigung von einem Gutsbesitzer in Ostpreußen. 5 Sgr.

Die Banken von Schottland.
Von L. Wolowski. Als Beitrag zur Lösung der landwirthsch. Creditfrage übersetzt von Jul. v. Holtzendorff. Mit Tabellen. 12½ Sgr.

erschienen soeben in der C. G. Lüderitz'schen Verlagsbuchh., Schönebergerstr. 7 in Berlin.



Vorläufige
Vieh-Auktions-Anzeige.

Wegen Aufgabe der Pachtungen Busow und Ducherow (Kreis Anclam) sollen im Monat Juni per Auction verkauft werden circa 50 Arbeitspferde, 20 Reit-, Wagenpferde, Stuten, Füllen 2c., 60 Vollblut-Angeln'er Kühe, 50 Haupt Holländer- und Holländer-Kreuzungs-Vieh, 11 Zugochsen, beste eigene Zucht, 2000 Schafe, theils Alt-Boldebucker Race oder seit 14 Jahren mit Boldebucker Böcken, theilweise in allerneuster Zeit auch mit besten Rambouillets gezüchtet. Ferner wird ein complettes todtes Guts-Inventar zum Verkauf kommen.

Besichtigung kann jederzeit stattfinden. [150]

Busow, Eisenb.-Station Ducherow, Kreis Anclam.

Herrmann Holtz.

4—5 Stück hochtragende Fersen oder junge Kühe sucht Dom. Johndorf b. Liegnitz. Gef. Offerten mit genauester Preis-Angabe sind an das dasige Wirthschafts-Amt zu richten. [183]

1800 Schafe

wegen Aufgabe der Pacht von Schedlitz verkäuflich, nach der Schur oder später abzunehmen. Fein, wollreich, gesund, jung.

Peterson's Victoria-Kartoffel, 1 Thaler 15 Sgr. der Centner, frei Gogolin incl. Emballage;

100 Scheffel **Esparsette-Samen,** à 2 Thlr. frei Gogolin,

100 Scheffel **gelbe Saat-Lupinen,** à 2 Thlr. frei Gogolin, [155]

verkauft das Dominium **Kalinowitz.**

Gute Butter

zu allen Jahreszeiten
durch Anwendung des
Butter-Pulvers von Tomlinson & Co.

Dasselbe macht die Butter weit fester und besonders auch dauerhafter während der heißen Monate des Jahres. Es entfernt auch allen unangenehmen Geschmack aus der Butter, welcher durch die Fütterung von Rüben, Oelkuchen u. s. w. entsteht und **beschleunigt vor Allem das Buttern ganz außerordentlich,** zumal in den Wintermonaten, wodurch Zeit, Mühe und Geld erspart wird.

Die Gebrauchsanweisung befindet sich auf dem Deckel jeder Dose. [190]

Obige Pulver sind durch die Herren **Chr. Schubart & Hesse** in **Dresden** in Dosen zu 5, 10, 25 und 75 Sgr. zu beziehen.

Tomlinson & Hayward
in Lincoln (England).

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

Breslau 1869. Goldene Medaille.
Paris 1867. Classe 74 Silberne Medaille für Entdeckung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

von Dr. A. Frank in Staßfurt

Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.
Metz 1868. Goldene Medaille für Kalidüngemittel.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Kopfdüngung** und zur **Wiesendüngung**, namentlich für alle **sauren und vermoosten** Wiesen und Weiden

ihre Kalidüngmittel und Magnesiapräparate

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der Landw. Versuchsstationen, sowie des Laboratoriums von Dr. Hulwa in Breslau.

Kalidüngung beseitigt bei Wiesen und Weiden **die Moose sicher** und liefert mehr und besseren Heuertrag. Da nur 1—2 Ctr. für einen Morgen Wiese erforderlich sind, so ist diese Düngung ebenso billig, als lohnend. Frühzeitige Anwendung erforderlich.

Ferner liefern wir **Viehsalze** und **Leckſteine** billigst, sowie

Fein gemahlenen Phosphorit

mit einem garantirten Gehalt von 48—50 pCt. phosphorsaurem Kalk, 22—23 pCt. Phosphorsäure, der Centner à 25 Sgr. ab Staßfurt oder $21\frac{1}{4}$ Sgr. ab unsern Mühlen in Harburg.

Prospecte, Preiscourante und Frachtangaben franco und gratis. [65]

Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [2]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. Goldene Medaille für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird garantirt. Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung ꝛc. werden mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.

Zur Frühjahrsbestellung

empfehle unter Garantie: [137]

echten Peru-Guano, aufgeschlossenen Peru-Guano, Baker-Guano und Estremadura-Superphosphat, Phospho-Guano, Knochenasche und Spodium-Superphosphat, präp. und feingedämpftes Knochenmehl.

Ferner: **Amerikanischen Pferdezahn-Mais, alle Sorten Raigräser, Leutowitzer, Oberndörfer, Pohls Riesen-Runkelrübesamen,** sowie sämmtliche **landwirthschaftliche Sämereien** billigst

Carl Kionka, Groß-Glogau.

Peru-Guano,

roh und gemahlen,

Baker-Guano-Superphosphat, gedämpft f. f. Knochenmehl, Kali-Salze

empfehlen billigst und ausschliesslich unter Garantie des Gehaltes [118]

Kettler & Bartels,
vorm. Ed. Winkler,
Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Zur Frühjahrsbestellung

offeriren den Herren Landwirthen von den Fabrikaten unserer **chemischen Fabrik in Hallemba**

Feinste gedämpfte und aufgeschlossene Knocheumehle, Superphosphate verschiedener Art mit und ohne Stickstoffgehalt, Hornmehl, Kalk-Dünger ꝛc.,

in bester Qualität, unter Garantie des angezeigten Gehaltes und zu zeitgemäß billigsten Preisen. Antonienhütte O/S., im März 1870.

[172] **Die gräfl. Hütten-Verwaltung.**

Revision der Superphosphatfabrik der Handelsgesellschaft C. Kulmiz in Ida-Marienhütte bei Saarau.

Bei der am 17. März abgehaltenen Revision waren 850 Centner Knochenkohlen-Superphosphat zum Versandt aufgelagert. Die Durchschnittsprobe enthält folgende Menge in reinem Wasser leicht lösliche Phosphorsäure:

nach Bestimmung I.	13,78 %
nach Bestimmung II.	13,82 %
im Mittel:	13,80 %

Die Versuchsstation des landwirthschaftl. Central-Vereins für Schlesien.
Ida-Marienhütte, den 21. März 1870. [191] Dr. Bretschneider.

Superphosphat aus **Baker-Guano**, sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz ꝛc.** ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [3]

Dünger-Gyps

offerire ich per Ctr. mit 10 Sgr. frei Bahnhof Löwen O/S. nach Probe.
[194] **C. Heckmann**, Tillowitz O/S.

Maschinenfette und Oele

in verschiedenen Qualitäten, in Original-Gebinden und in Fäßchen von einem Viertel-Centner ab aus der Fabrik von

Deichsel & Comp.
in
Zabrze O/Schl.

empfiehlt: **Maximilian Hadra,**
Breslau, Teichstraße 21,
alleiniger Depositair für Nieder- und Mittelschlesien, wie für das Großherzogthum Posen.

Depots werden in allen größeren Provinzialstädten errichtet und sehe ich Anmeldungen dazu entgegen. [173]

Zur bevorstehenden Wollwäsche

offeriren wir [195]

Wollwaschpulver (gemahlene Seifenwurzel)

in vollkommen reiner und echter Waare zu billigsten Preisen.

Karl Grundmann Successores,
Droguen-Handlung, Breslau, Ohlauerstraße 82.

Superphosphate, Knochenmehl etc.

offerirt unter Garantie die Superphosphat-Fabrik [112]

Mann & Comp.,
Breslau, Comptoir: Blücherplatz 11.
Fabrik-Dirigent: Chemiker **Max Neisser.**

Die Dampf-Knochenmehl-Fabrik zu Pitschkau bei Liebsgen N/L.

empfiehlt
gedämpftes Knochenmehl, mehlfein mit einem Gehalte von 4—5 pCt. Stickstoff und 20 pCt. Phosphorsäure. [157]

Unterzeichnete empfehlen für

Park-Anlagen

und größere wie kleinere **Gärten** ihr **großes Sortiment**

Coniferen und immergrüne Pflanzen.

Preise per 100 und per 1000 auf specielle Anfrage.

Schaupflanzen

der seltensten Arten, wie auch alle Arten Bäume, Sträucher, Obstsorten, Floristenblumen, Feld- und Garten-Sämereien, Garten-Geräthschaften ꝛc.

1870er Cataloge werden **gratis** und franco zugesandt. [135]

Peter Smith & Co.,
Hamburg und **Bergedorf.**

Das **Dominium Krippitz** bei **Strehlen** verkauft [139]

Englischen Sommer-(Wechsel-) Weizen

5 Sgr. über dem höchsten Breslauer Marktpreis von Gelbweizen am Tage der Absendung per Eisenbahnstation Ohlau gegen Nachnahme. Verpackung zum Selbstkostenpreise berechnet.

Holz- und Grassamen-Offerte.

Empfehle meine Holz- und Grassamen-Vorräthe in vorzüglicher Keimfähigkeit zur bevorstehenden Saat, wie ich auch hier von einigen Grassamen die Preise offerire, als Fiorin $8\frac{1}{2}$ Thlr., Goldhafer $3\frac{3}{4}$ Thlr., Rother Schwingel 7 Thlr. pr. 100 Pfd. Zoll-Gew. frei ab Bahnhof Gotha; über Holzsamen und die übrigen Grassamen gebe ich auf gütiges Verlangen ein vollständiges Preis-Verzeichniß gratis. [188]

Cabarz bei Gotha, 9. März 1870.
J. V. Hess.

---

600 Stück Kirschbäume.

Offerten auf Lieferung obiger Zahl in starken gut bewurzelten und veredelten Exemplaren, frei Gogolin zu liefern, nimmt entgegen
Das Dominium Kalinowitz.

Gutspacht.

Gut Czerminek, 1869 M., will verpachten. Licit.-Termin 29. April 2 Uhr Nachmittags im Rathhause zu Borek. Bedingungen bei mir einzusehen.

Carlshof bei Borek.
A. v. Graeve.

Verlag von **Ed Tduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen zu haben:

Der praktische Ackerbau

in Bezug auf
rationelle Bodenkultur,
nebst
Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,
ein
Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,
bearbeitet von
Albert v. Rosenberg-Lipinsky,
Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter ꝛc.
Dritte verbesserte Auflage.
Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 80 Bogen. Brosch. Preis $4\frac{1}{2}$ Thlr.

Weissen amerik. Pferdezahn-Mais

empfehlen von 1869er Ernte billigst [117]

Kettler & Bartels,
vorm. Ed. Winkler,
Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Alle Sorten Gemüse-, Blumen- und Oeconomie-Sämereien

empfing in frischer, keimfähiger Waare und offerire solche zu billigsten Preisen.

H. W. Tietze,
[174] Schweidnitzerstraße Nr. 39.

Bestellungen auf [121]

Probsteier Gerste und Hafer

zur Aussaat werden von dem Unterzeichneten billigst und bestens effectuirt. — Reelle echte Waare wird garantirt.

Kiel, im Februar 1870. **Aug. Eckmann.**

Pohl'schen Riesenrunkelsaamen

69er Ernte offerirt à 16 Thlr. pro Ctr. incl. Emballage [102]

Dominum Reindoerfel bei Münsterberg.

Hilfe! Rettung! Heilung!

Auf das Dr. **Robinson**'sche **Gehör-Oel**, welches ich seit 30 Jahren debitire, mache ich alle Gehör-Leidenden aufmerksam. — Dieses Oel heilt binnen kurzer Zeit die Taubheit und das Sausen und Brausen in den Ohren, und erlangen selbst ältere Personen das feinste Gehör wieder. Alle Genesungs-Atteste mitzutheilen, sowie ärztliche Zeugnisse und Gutachten zu veröffentlichen, ist zu kostspielig, weshalb ich nur vier folgen lassen kann.

Jeder Auftrag, den ich mir franco erbitte, wird prompt ausgeführt.

Soest in Preußen 1870. **Kaufmann H. Brakelmann.**

Herrn **H. Brakelmann** in Soest. Berlin, den 19. Januar 1869.

Euer Wohlgeboren ersuche ganz ergebenst um 1 Flacon von dem mit so großem Erfolge angewandten Dr. Robinson'schen Gehör-Oel unter der Adresse: 77.

gez. Dr. **H. Müller.**

Herrn **H. Brakelmann** in Soest. Rüdesheim bei Bingen, am 4. April 1869.

Euer Wohlgeboren bitte ich 1 Flacon des ausgezeichneten Gehör-Oels von Dr. Robinson, welches mir gute Dienste geleistet hat — an die hochehrwürdige Frau Oberin im englischen Fräulein-Kloster in Mainz gefälligst zu senden.

Hochachtungsvoll
gez. **Eser,** Pfarrer.

Diepholz in Hannover, den 22. Januar 1870.

Geehrter Herr **Brakelmann** in Soest!

Da Sie mir im vorigen Jahre von dem Dr. Robinson'schen Gehör-Oel ein Glas gesandt haben, welches außerordentlich gut gewirkt hat, so bitte ich noch um 2 Gläser ꝛc.

Mit Hochachtung
gez. **Zwichert,** Bürgermeister.

Herrn **H. Brakelmann** in Soest. Chrzelitz in Oberschlesien, Kreis Neustadt, den 27. Februar 1870.

Dieses Mittel resp. Gehöröl, welches Sie im Monat August v. J. in unserm Nachbar-Dorf Servitut dem Mauer-Polier B. Janocha auf dessen Ansuchen zugeschickt haben, hat sich ruhmvoll befunden, da der Harthörige ꝛc. Janocha durch Gebrauch dessen sein vollständiges Gehör wieder erhalten hat ꝛc. Folgt neuer Auftrag.

Ergebenst
[140] gez. **Franz Collek,** Bauer.

Palmmehl und Palmkorn,

aus der Fabrik von **J. F. Heyl u. Comp.** in **Berlin,** offeriren per 100 Pfd. 2 Thlr. frei ab Breslau. [156]

Carl Klose, Friedrich-Wilhelmstraße 5.

Chamott-Scherben

von vorzüglich feuerfesten Kapseln zur Chamott-Ziegelei, Retorten- und Muffelfabrication geeignet liefere ich per Ctr. mit 4 Sgr. franco Bahnhof Löwen O/S.

[193] **Porzellan-Fabrik Tillowitz O/S. C. Heckmann.**

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrener, streng gewissenhafter Wirthschafts-Inspector, der der selbstständigen Bewirthschaftung eines Gutes vollkommen gewachsen, worüber ihm die günstigsten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zu Johanni d. J. eine entsprechende andere Stellung. [192]

Geneigte Offerten werden unter E. H. C. 1. **an die Expedition der Schles. landwirthschaftl. Zeitung erbeten.**

Ein Rittergut,

vollständig arrondirt, 2 Meilen von Lauenburg in Hinterpommern, Station der Cöslin-Danziger Eisenbahn, durchschnitten von Chausseen nach Stolp, Danzig, Lauenburg und Hafenort Leba, ist zu 46 Thlr. per Morgen **zu verkaufen.** [151]

Gute, theils neue Wirthschaftsgebäude, vollst. todtes und lebendes Inventar, circa 3200 Mrg. Flächeninhalt, davon 2000 Mrg. kleefähig, meist weizfähig, 800 Mrg. Eich- und Buchwald, 200 Mrg. Wiese und Bruch. — Hypothekenverhältnisse sehr günstig.

Näheres auf portofreie Anfr. sub E. O. **poste restante Tauentzin,** Hinter-Pommern.

Ein verh. Wirthschaftsbeamter

mit kl. Familie, noch activ, mit den vorzüglichsten Empfehlungen und Zeugnissen über mehr als 10jährige Dienstzeit an einem Orte, sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen als Wirthschaftsbeamter, Rentmeister ꝛc. per Johanni c. Anstellung. Gefl. Auskunft ertheilt das **L. Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28.** [200]

Auf der Königlich Niederländischen Herrschaft Wyskocz, Kreis Kosten, finden 2 Eleven gegen Pensionszahlung Unterkommen. Näheres hierüber auf auf portofreie Anfrage bei dem Wirthschaftsamte daselbst.

Ich suche zum 1. Mai a. c.

zwei Volontaire

auf ein größeres Gut Niederschlesiens, auf welchem technische Gewerbe vorhanden sind.

Ruppersdorf im März 1870. [165]

Sucker,
Oeconomie-Director.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.